

**Erstpreis 100 Mk.**  
 undmittags mit Kaffee  
 für 200 Mk. zu haben.  
 +  
**Bezugspreis**  
 monatl. 60 Pf. incl. Post  
 und Porto 1.00 Mk. monatl.  
 1.00 Mk. ohne Postporto.  
 +  
**„Die Neue Welt“**  
 (Anzeigungsvertrag),  
 monatlich 10 Pfennig.  
 +  
**Schreibweise:**  
 Nr. 44/45, Bernburger Str.  
 100, Halle a. S., Montag bis  
 12-1 Uhr mittags.

# Sozialistische

## Sozialdemokratisches Organ

**Kampfgeschichte**  
 Inhalt für die 6. Ausgabe  
 50 Pf., für unentgeltliche  
 Abnahme 20 Pf., für  
 Abnahme von 100 Exemplaren  
 von 100 Pf. bis 70 Pf.  
 +  
**Anzeigen**  
 für die 6. Ausgabe  
 müssen spätestens bis  
 zum 1. August in der  
 Redaktion ankommen.  
 +  
**Kampfgeschichte**  
 Nr. 44/45, Bernburger Str. 100  
 Halle a. S., Montag bis  
 12-1 Uhr mittags.

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

### Klassenjustiz.

**Eine Anklageschrift**  
 Wenn die Publizisten der politischen Rechtspflege von heute den Vorwurf der Klassenjustiz hören, so halten sie ihn für einen bloßen Schrei nach Aufmerksamkeit. Es ist ihnen, als ob der Geist des ermordeten Banquo an reichgeschmückter Kränzel erschienen. Es gibt keine Klassenjustiz, es soll keine geben; wie vor Gott, so sind auch vor der Götter der preußisch-deutschen Gerechtigkeit alle Menschen gleich. Aber für alle wird ohne Unterschied der Person und des Standes mit dem gleichen, vielleicht strengeren, aber unantastbaren Maß von Unbefangenheit geurteilt, und wer an der Erblichkeit der Justiz zweifelt, findet sich ab von der Schar der Wohlgelehrten, ist höchstwahrscheinlich sozialdemokratisch verfaßt und hat sich damit schon von selber zum Objekt der Strafrechtspflege herabgewürdigt. Je mehr aber, je krampfhafter vor allem die Regierenden die Klassenjustiz leugnen, je deutlicher erscheint sie vor den Augen der Öffentlichkeit, und ihre Zehen werden so handgreiflich, daß schließlich selbst unbesonnenen Männer von staatsstreuer Gesinnung sie als Wesen von Fleisch und Blut anzuerkennen müssen. So neben anderen der Landgerichtsdirektor Dr. Feinze, der in seiner Eigenschaft als Reichstagsabgeordneter vor einigen Jahren offen ausgab, daß die von der Arbeiterkammer erhobenen Beschwerden über die Klassenjustiz die genauere und objektivere Prüfung der Dinge nicht durchzuführen für unbedenklich erklärt werden könnten und daß die berufliche Juristenwelt sich aus sozialen Schichten zusammenfasse, denen es nicht immer leicht falle, sich in die Denk- und Anschauungsweise der Arbeiterkammer zu versetzen und aus diesen Anschauungsweise heraus den einzelnen Fall richtig zu beurteilen.

Das war vorzüglich und mit der national-liberalen Averbierung nach oben ausgerichtet, behagte aber das Volk, was die Vertreter der Arbeiterklasse, auf Hunderte, auf Tausende Tausende gestützt, der heutigen Staats- und Gesellschaftsordnung im allgemeinen und ihrer preußisch-deutschen Art im besonderen immer wieder von neuem zum Vorwurf machen. Diese Tausende zu einem Bruchteil gesammelt und damit den Klagen der arbeitenden Bevölkerung eine wertvolle Stütze gegeben zu haben, ist das Verdienst eines unserer jüngeren Juristen. Erich Ruttner hat unter dem ungewöhnlichen Titel „Klassenjustiz im Verlaufe der Entwicklung von 1848 bis 1912“ vor einiger Zeit eine Broschüre erscheinen lassen, deren Inhalt auch den vorliegenden Vorlesern der heutigen Zustände zum Schrecken bringen muß. Der Verfasser zeigt, immer auf Beispiele aus der Geschichte und der Rechtspflege gestützt, wie das Recht nichts anderes ist, als der Ausdruck der tatsächlichen Machtverhältnisse, wie es im heutigen Klassenstaat darauf zu geschweigen ist, die Ausbeutung der arbeitenden Klassen durch die herrschende Kapitalistenklasse zu ermöglichen. Er zeigt weiter, wie der Grundtatbestand des gleichen Rechts für alle bei der bestehenden materiellen Ungleichheit nichts ist als leeres Versehen, wie sie sogar eine Anzahl geltender Gesetze, wie die Grundbesitzgesetz, gar nicht einmal ihren Klassencharakter zu verleugnen suchen. Wir sehen dann, wie die Organe der Rechtspflege, unsere Rechtsämter und Richter, sich fast ausschließlich aus Mitgliedern der herrschenden Klasse rekrutieren müssen, weil schon die Staatsverwaltung es den Richter, bemittelten und nun erst den Unbemittelten unmöglich macht, ausübendes Organ der Rechtspflege zu werden. Und wie erstarrtes Organ der Rechtspflege vor dem Vorwurf der Verhinderung mit den niederen Volksschichten — außer etwa den Prokuratoren — bemerkt worden ist, auch während der sachlichen Ausübung als Referendar oder Assessor beim Verdict verdinglichert Bestimmung noch ausgemerzt werden kann. Ja, wir sehen, wie selbst Richter in Amt und Würden in bestimmten Fällen fast gestellt worden sind, nachdem sie ein oben nicht genehmertes Urteil gesprochen oder den Geschworenen eine anstößige Rechtsbelehrung erteilt haben.

Diese Vorwürfe führt, von den wenigen hier angebeuteten Ausnahmefällen abgesehen, zum Ziel. Gewiß, durchaus nicht alle Richter geben in Gerichtsverhandlungen mit politischem oder sozialpolitischem Hintergrund über den Mangel an sozialdemokratischem Verständnis den Ausdruck, aber das in dieser Hinsicht beobachtet werden konnte, genügt vollkommen zur öffentlichen Meinung. Man denke an jenen Breslauer Landgerichtsdirektor in öffentlicher Verhandlung die Beamten, die den Weg zur Rehabilitation der sozialdemokratischen Zeitung finden, „schloße Schweinehund“ nennt, an den Landgerichtsdirektor in Raumburg, der erklärt, daß ein Diebstahl nicht so schlimm sei, wie wenn ein Arbeiter den anderen von ehrlischer Arbeit abhalte, an den Richter in Danzig, der einen Sozialdemokraten nicht als Beugen vernehmen will, weil er einer Partei angehöre, die erklärt habe, daß der Eid nicht mehr. Gibt es Richter von solcher Beschaffenheit, so noch mehr Staatsanwälte, die es vor Gericht als ihre Aufgabe betrachten, ihr Verhältnis für soziale Fragen drastisch zu kennzeichnen. Was für ein Recht hat der Angeklagte — ein Gewerkschaftsleiter — sich um die Lohnverhältnisse der Firma Z. zu kümmern? — Das Verbot an die Arbeiter, eine bestimmte Verammlung zu besuchen und die Unterzeichnung des Verbotes mit der Drohung, die Zunderhandeln zu entlassen, ist für den angeklagten Interneur deshalb angebracht, weil er das Verbot als ein Gewerbe betreibt.

Und nun die begreifenden Fälle, wo der Staatsanwalt sich im Kampf gegen Sozialdemokraten oder streikende Arbeiter alle Mühe gibt, die nach seiner Meinung beleidigten Privatpersonen zur Geltung von Strafanträgen zu animieren, während er in Fällen, wo umgekehrt Sozialdemokraten und Ausständische sich in ihrer Ehe gekündigt fühlen, die Aufforderung zum amtlichen Einschreiten weit von sich weist. Der Staatsanwalt erhebt im öffentlichen Interesse kein Strafinteresse, wenn ein Arbeiter seinen Arbeitgeber ein paar Spornstiche zusetzt, wenn ein Streikbrecher einen Arbeitswilligen, der mehrmals im Justizhaus gefesselt hat, beleidigt, wenn die Frau eines Streikenden „Ihr Streikbrecher!“ ruft, wenn ein Spiegel sich durch einen Sozialdemokraten beleidigt fühlt, wenn ein Gewerkschaftsleiter von Hungerlöhnen in einer Fabrik spricht.

Der Staatsanwalt leidet hingegen die Erhebung der Anklage wegen Mangels an öffentlichem Interesse ab, wenn ein schulpflichtiges Dienstmädchen von seiner Herrschaft schwer mißhandelt wird, wenn ein Arbeitswilliger einen Streikposten mißhandelt, wenn ein Schuhmann während des Streiks den Gauleiter des Verbands beleidigt, wenn der Redakteur des sozialdemokratischen Blattes in Breslau sich durch den Polizeipräsidenten beleidigt fühlt, wenn ein Mann wie die freizonnerische Post die verurteilende Verurteilung auftritt, der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Richter habe Schmiergeldern angenommen. Man denkt ferner an das Schreiben der Staatsanwaltschaft, politische Prozesse herbestimmen zu können, an den Grundtatbestand der Streikbeleidigungen auf Gefängnis zu placieren und an die Entscheidung, daß Staatsanwälte entgegen der Vorschrift, auch das Entlassungsmaterial zu prüfen, die Labung von Entlassungszugenen unterlassen.

Schreiten wir über die Epigonen und die anderen Heldenzeiten hinweg, die die Polizei, die die Hoforgane der Staatsanwaltschaft ist, im Laufe der letzten Jahrzehnte begangen hat oder geschehen ließ, und wenden wir uns abermals der eigentlichen Rechtsprechung zu, so sehen wir selbst in unpolitischen Fällen die unersättliche Bewertung der Persönlichkeit. Ein Inhabhalter hat die Tochter eines Staatsanwalts beleidigt und wird dafür mit neun Monaten Gefängnis bestraft. Denn es handelte sich nach den Urteilsgründen nicht um ein Mädchen der niederen Klasse, deren Ehre gefährdet nicht so stark entwidelt sei, sondern um eine Dame aus besserer Familie. Anders wird die Tochter eines Soldaten mißhandelt, aber sie ist ein Attentat auf ihre Brautheirat nicht gefasst lassen will. Er kommt wegen der tätlichen Beleidigung mit 150 Mk. Geldstrafe, wegen der Freiheitsberaubung mit zwei Jahren Gefängnis davon. Nun erst die eigentlichen Urteile, wo höhergerichtete Personen als Angeklagte in Betracht kommen. Lautant ein Freibauer v. Krefenbühl in Nürnberg wird beim Meilen von einem achtjährigen Knaben getötet und schlägt das Kind mit der Keule, das Gericht spricht den Leutnant frei, weil er sich beim Prügelein des achtjährigen Knaben in Pualation mehr befunden habe. In diese Rubrik gehören auch die unglücklich mit den Urteilen gegen jene Bonner Borussen, die einen Einjährig-Freiwilliger, der sich als gläubiger Katholik nicht bekehrte wollte, mißhandelt haben, und gegen die gleichfalls abigen Kameraden jener Studenten, die durch Verhinderung der Lokomotive und dadurch, daß sie einen schweren Stein auf die Schienen warfen, einen Eisenbahnzug gefährdeten.

Unpolitische Natur, aber darum nicht minder begreifend für den Geist der Rechtspflege sind ja auch die milden Strafen, die oft genug über Unternehmern, die der Unterdrückung von Krankentagen geldern überführt sind, verhängt werden; desgleichen kommen in dieser Hinsicht die geringen Geldstrafen in Betracht, mit denen Unternehmern die Verurteilungen wegen Verletzung der Arbeiterkassengesetze zum Leidwesen selbst der Gewerkschaften davonkommen. Wenn Derartige losgelassen werden, wenn andererseits die Entwendung von Brennmaterial im Werte von wenigen Groschen unglücklich nach an armen Angeklagten bestraft wird und nach Lage der Verhältnisse jeder bestraft werden muß, so ist die Art, wie in politischen Prozessen gereicht wird, durchaus nicht verwunderlich. Man muß so schnell strafen, daß man nicht nachdenkt, der dem Richter im Laufe seiner ganzen Erziehung und Ausbildung gegen die moderne Arbeiterbewegung eingemipft wird. Von Jugend auf ist ihm die Sozialdemokratie als etwas Verwerfliches, Gefährliches, ja Verbrecherisches hingestellt worden. ... Was Wunder, wenn dann ein solcher Richter in jedem angeklagten Sozialdemokraten von vornherein ein verbrecherisches Individuum sieht. Es ist in jedem Fall durchaus keine bewußte Rechtsbeugung, wenn er ganz bewußt und absichtlich den Sozialdemokraten härter bestraft als einen konfessionellen und liberalen Politiker. Denn diese Richter halten ja in ihrer Innenwelt sozialer und politischer Verhältnisse die Auffassung, daß die Gesetze für die vollkommen übereinstimmend, durchaus gerecht zu handeln, wenn sie mit Staatsanwalt Konemann-Gesetz zu reden, den Sozialdemokraten, wie einen gemeinen Verbrecher behandeln. Es ist das hohe Verdienst des Verfassers, daß er mit erstaunlichem Fleiß gar nicht alles — dies wäre unmöglich — aber doch das Wesentliche, Wichtige zur Beleuchtung der heutigen Rechtspflege in einer Anklageschrift zusammengetragen hat, die im Kampf um die Befreiung der

Hande Hervorragendes leisten wird. Daß dieser Kampf mit einem Siege der heute bedrückten Volksschichten enden wird, lehrt Kuttner mit überzeugender Kraft am Schluß seiner Arbeit: Die sozialistische Bewegung ist ihrem tiefsten Wesen nach ein Kampf um Recht. Denn sie will die Gerechtigkeit im ganzen wirtschaftlichen und sozialen Leben verwirklichen, nach der wir uns heute vergebens umsehen. Deshalb ist sie auch der berufliche Streiter im Kampfe gegen die Klassenjustiz. Eine Wirtschaftsordnung, die auf Ungerechtigkeit basiert, wird und muß an Mängeln der Beschäftigten frantzen. Der Sozialismus aber will die Schwächen heilen, denn Sozialismus und Gerechtigkeit sind eins.“

### Die „Luftherrschaft“.

Aus London, 7. August, schreibt uns unser englischer Mitarbeiter: Die unermeidliche Deje der englischen Luftmilitaristen scheint jetzt den gewünschten Erfolg erreicht zu haben. Das „Daily Mail“ hat bei dieser Deje den Ton angedeutet und für nächste Woche einen Preis von 5000 Pfund Sterling (100000 Mk.) für einen Vertrag um die britische Flotte im Seeoplane ausgesetzt hat. Wieß heute auf Grund „hoher Autorität“ eine völlige Umwälzung der Politik der britischen Admiralität zu melden. Danach hat die britische Admiralität nichts weniger beschlossen, als „so bald wie möglich in der Luft die gleiche Superiorität gegenüber fremden Nationen zu erwerben und zu behaupten, wie auf See“. Großbritannien soll in allen Luftschiffarten eine beherrschende Luftflotte besitzen. Der „Seelufdienst“, der den neuen Zweig des Militarismus kontrollieren wird, wird ganz unabhängig von der Luftschiffabteilung der Armee funktionieren und verwaltet werden.

Obgleich die englische Admiralität den Seeoplane die größte Bedeutung beimißt, ist jetzt beschlossen worden, England auch in Luftschiffen die Vorrangstellung zu sichern. Gegenwärtig hat die englische Flotte nur zwei Luftschiffe, den „Luffington“ und den „Luffington“ „Hera“ Torres. Man will die Admiralität noch zehn weitere Luftschiffe erwerben. Sechs mittelgroße und vier große Luftschiffe sind bereits bei den Firmen Vickers und Armstrong bestellt worden und Bestellungen von zwei weiteren großen Flugzeugen sind ausgesetzt.

Mit Bezug auf Seeoplane hat Churchill in seiner Caisstrache im März angekündigt, daß die Admiralität zu Ende dieses Jahres 100 solcher Flugapparate haben werde. Nach der „Daily Mail“ ist nun beschlossen worden, diese Zahl a auf 200 zu erhöhen, denn 50 Prozent müßten als in Reparatur befindlich in Abzug genommen werden.

Diese ganze Entwicklung soll eine Folge der Erfahrungen der eben beendeten „Luffington“ sein, die die Seeoplane und Luftschiffen als die wertvollere erwiesen hätten, als bisher anerkannt worden sei. Die „Rapidiere“ aller Kriegsschiffe, die an den Wandern teilgenommen haben, hätten die Ausrichtung ihrer Schiffe mit Seeoplane verlangt.

Die neue Entwicklung wird die ganze Flottenstrategie umwälzen. Im die britische Flotte wird ein Drittel von Seeoplaneanflugern gelegt werden, ebenso in weiteren Abständen ein System von Luftschiffstationen. Die Funktion der Flottenluftschiffe wird der Fernkundschafterdienst sein, d. h. sie haben die feindliche Flotte zu bespähen. Den Seeoplane obliegt die Bekämpfung der feindlichen Flotte selber. Sowohl Luftschiffe wie Seeoplane werden mit drahtlosen Apparaten versehen sein, so daß sie die Dispositionen des Feindes sofort dem Admiral des Flottenkommandos, dem sie zugehört sind, berichten können. So werden die Luftfahrzeuge in Zukunft die Funktion der schnellen, leichtgepanzten Kreuzer verrichten und diese überflüssig, d. h. wertlos machen. So bald wie möglich soll jedes Kreuzergeschwader zwei oder drei besonders schnelle Kreuzer zugehört erhalten, die für den Transport und die Begleitung von Luftfahrzeugen konstruiert sind.

Die „Daily Mail“ begrüßt diese Umwälzung mit patriotischen Entzünden. Die einzige Schwäche ist — die Verletzung der neuen Luftflotte. Vießer hat sich die Admiralität nur an ausländische oder kleinere englische Firmen wenden können, die aber nicht aufzufindend gearbeitet haben. Deshalb sind jetzt die vier großen englischen Flugzeugfirmen Vickers, Armstrong, Blicard und die Coventry Werke beauftragt worden, die Industrie auf der höchsten wissenschaftlichen Grundlage zu entwickeln. Außerdem besteht noch eine kleine Schwierigkeit: Das Fehlen eines leistungsfähigen britischen „Veroplane“. Aber die englischen Patrioten trösten sich wohl nicht mit Unrecht damit, daß der Zauberkraft des Geldes nichts unerreichtbar ist.

„Wir sind in ein neues Zeitalter eingetreten“, ruft die „Daily Mail“ begeistert aus, „und die heute gemachte Anknüpfung bezeichnet eine Revolution, die in ihren Folgen und Möglichkeiten noch weit größer ist, als die durch das Erscheinen des „Veroplane“ erregte. Und es ist unzumutbar, daß es wieder die britische Admiralität ist, die im Vordereffekt nachschreitet.“

Aber nicht so sehr, und geschmacklos sein, diese erhabene unartige Stunde mit belagerten Besatzungen über Ausplünderung und Verheerung der Völker durch Luftschiffen und Militärischen und ähnliche Dinge verderben zu wollen!



— Die Erziehung zum Nationalismus. Der Regierung am Königsberg genügt die „vaterländische Gesichts“ noch nicht, die in den Volksschulen den Kindern beigebracht wird, um sie zu Nationalisten und begeisterten Anhänger des Hohenzollernbaus zu machen. Die Maß ist in einer besonderen Verfügung darauf hin, daß eine Anzahl von Schülern muß immer eines angemessenen Grades der Klassenstufe entbehren. Ganz besonders sollen die „nationalen Feste“ dieses Jahres Anlaß dazu geben, „jede Schule mit Wandtafeln zu versehen, die die großen vaterländischen Ereignisse und Persönlichkeiten der Kinder händig gegenwärtig halten. Die Schulen sollen also vor allem mit Wandtafeln (bun in den Kriegstagen erbildet man ja hauptsächlich die „großen vaterländischen Ereignisse“) und mit Porträts von Mitgliedern des Hohenzollernhauses „geschmückt“ werden, damit die Kinder die zum Teil grauenhaften Ereignisse und die hohen Verdienste händig vor Augen haben. Es fehlt nur noch, daß in jeder Klasse und auf jedem Schulhof ein Gedenkstein aufgestellt wird, das in den Bauten oder vor und nach dem Unterricht Zeit der im Steigertag oder da bin ein Kreuz unter Gefang der Kinder herunterzieht.

Soldaten als billige Arbeitskräfte. In Jena werden seit einiger Zeit einige Soldaten in einem Zinnwerkmeister beschäftigt, und zwar wollen sie dort Arbeitstellen für einige vor ihrer Verbeurlaubung liegende Unteroffiziere. Die Möbelmacher können natürlich eine Konkurrenz, wenigstens im Preise der Möbel, mit den von Soldaten hergestellten Eiden nicht aushalten, denn wenn die Möbelmacher in Livoren vielleicht auch nicht qualitativ so auf der Höhe wie ihre Leistungen sind, so werden ihre Produkte doch darum schon billiger sein können, weil ihre Arbeitslöhne dafür bezahlt werden.

Das ist Militär, Recht! Was alles imfante ist, einen Matrosen auf die Anklagebank und vor das Kriegsgericht zu bringen, ergab eine Verhandlung des Kriegsgerichts der zweiten Marine-Inspektion in Wilhelmshaven am Mittwoch, 18. Juni d. J. sollte dem Matrosen Heineri eines Heißhunger seiner Krankheit im Quartier eine Probe Mut abgezapft werden. Er war nur der Meinung und zwar aus Mangel vor Schmerzen, daß zu seiner Ansicht nach einer Operation gleichwohlenden Wohnnahme seine Zustimmung notwendig sei, die er verweigern könne. Er tat das auch. Statt den Mann nun davon zu überzeugen, daß seine Verurteilungen vor der Gesundheitsbehörde des Hauptabteils und den Schmerzen dabei unberührt sei, erhielt er einfach den Befehl, sich der Wohnnahme zu unterziehen. Der Befehl dem Matrosen jedoch trotz der Schweißigkeit, in der er gegeben wurde, von seinen Verurteilungen nicht zu befreien und er verweigerte daher weiter das Abgeben von Blut. Das Ende der Sache war ein Kriegsgerichtliches Verfahren. Weil er seinen Einigkeit mit seinem Kommando vorziehen wollte, konstituierte man das Vorliegen einer „Gefahrabschwärzung“, einer „Verstärkungserklärung“ und „Behörden im Ungehorsam“ vor dem Kommando und schickte den Mann auf zwei Monate ins Gefängnis.

Vorkandidat Wahlüberlege. Aus Detmold wird gemeldet: Bei der Ertrags-Erhöhung im 8. Hypothekendarlehenwahlkreise tritt der bisherige liberale Abgeordnete Dr. Baumann-Hofer, der sein Mandat niedergelegt hatte und als Kandidat der Liberalen wiederum aufgestellt ist, eine Wiederlegung. Der christlich-sozialen Kandidat Kreiling wurde mit 784 gegen 778 liberale Stimmen gewählt.

**Frankreich.**

Das gelungene Anfrühen. Aus Paris wird uns geschrieben: Das Spiel ist aus. Der Senat hat die Militärvorlage in der Kammerfassung angenommen und die beiden Kammern sind in Ferien gegangen. Die griesgrammigen Senatoren haben sich auch einigen Straußen in die unveränderliche Annahme der Militärvorlage ergeben. Wie die Abgeordneten, sind die Senatoren überzeugt, daß das Gesetz wohl küngeht ist, daß es sofort in allen Teilen abgeändert werden muß. Aber sie nahmen es unverändert an. Denn wird auch nur ein Zusatzartikel an dem Gesetz geändert, dann muß es einer zweiten Kammerberatung unterworfen werden und wieder an den Senat zurückgehen. Und damit wäre seine definitive Annahme in Frage gestellt.

Die militärischen Autoritäten erklären, daß die Ausbildung der Rekruten kompromittiert, die Schlagfähigkeit des Heeres aufgegeben würde, wenn das militärische Gesetz nicht auf 20 Jahre herabgesetzt und die dadurch geschaffene Jahresklasse in diesem Jahre zwei Monate nach dem Rekrutenkontingent von 1913 einbezogen wird. Aber das Gesetz muß unverändert angenommen werden.

Die Armeekommission des Senats will in Germanien bleiben, um sofort eine neue Vorlage ausgearbeiten. Aber das Gesetz

muß unverändert angenommen werden. So will es der Rüstungsabstimmung. Der Rüstungsabstimmung jagt Deutschland hat seine Armee um 150.000 aktiver Truppen vergrößert, folglich mit Frankreich so tun, als ob es seine Armee auch um 150.000 vergrößerte. Dabei sehen die französischen Militärschlichter ein, daß dieses Gegenüberstellen der Zahl Infanterietruppen sinnlos ist, aber sie sind in dem Wahne so sehr befangen, daß sie sich von ihm nicht befreien können.

Man sprach viel von der patriotischen Begeisterung, von einer Wiederbegeisterung Frankreichs. Der Wahne ist verpufft und eine bittere Resignation ist allein geblieben. Und um das Unglück der Freigepatrioten voll zu machen, hat sich der Senat in das finanzielle Ultimatum der Kammer gefügt.

**Stalien.**

Der Generalstreik in Mailand dauert fort. Die Lage soll ruhig sein, bis auf die politischen Nachrichten-Bureaus, die s. B. folgendes melden: Es kam wiederum zu neuen Zusammenstößen zwischen der Gewerkschaft und den Ausständigen. Revolber, Steine und Messer traten in Aktion. Die Arbeiter „mußte“ mit gezogenem Schwert vorgehen. Es wurden so viel Steine geworfen, daß einige Straßen fast völlig ihres Pflasters beraubt wurden. Alle großen und bekannten Fabriken sind geschlossen. Gestern hat die Vereinigung der Syndikalistin in ihrer Nachtigung beschlossen, den allgemeinen Ausstand zu verlängern und eine Aufforderung an alle Arbeiter zu richten, denselben beizutreten.

**Spanien.**

Brutale Polizeiherrschaft — Generalstreik. Aus Barcelona, 8. August, wird gemeldet: Die Polizei nahm 23 Streikende fest, die sich vereinigt hatten, um den Generalstreik vorzubereiten. Der Gouverneur befahl die Schließung des Ordubundes der Arbeitgebervereinigungen. Arbeiterinnen verschiedener Berufe gingen heute früh an, sich für den Streik zu erklären. Ihre Zahl nahm am Nachmittag zu. Die Streikenden gehen in kleinen Trupps umher und fordern die Arbeiter auf, sich dem Streik anzuschließen. Eine Schar von Streikenden zwang ein Elektrizitätswerk zur Einstellung der Arbeit. Der Gouverneur ließ 18 „Anarchisten“ festnehmen.

Gegenüber solchen Vorgehensweisen durch die „Ordnungsorgane“ kündigt die allgemeine katalonische Arbeitervereinigung offiziell den Anfang des Generalstreiks an. Mehrere Sentimentalisten, welche die Führer des Streiks sind, wurden verhaftet. Der Belgier, der sich zu tun als ob voll mächtig werden. Bis jetzt ist die Ordnung nirgends gestört worden.

Die katalonischen Streikenden begründen ihre unmaßgebige Haltung damit, daß ihrer Forderung, ihre verhafteten Führer freizulassen, bis jetzt noch nicht stattgegeben wurde und ferner auch damit, daß die Durchführung der vorgeschlagenen Reformen keinerlei Aussicht erlaube. Die Regierung behauptet, die Verhafteten seien verdächtige Anarchisten und Aufwiegler. Ihre Freilassung sei gesetzlich unstatthaft.

**Oesterreich-Ungarn.**

Böhmisches Landtagswahlleben. Während es bei den letzten allgemeinen Reichstagswahlen in Böhmen 1.434.700 Wahlberechtigte gab, sind zum Landtag nur 898.108 wahlberechtigt. Es sind also 536.592 Jahre als bürgerlich wahlberechtigt und ein Jahr in der Gemeinde lebhaft Staatsbürger zur Wahl der Landtagsabgeordneten nicht berechtigt. Das Landtagswahlrecht macht nämlich eine gewisse direkte Steuerleistung zur Grundlage des Wahlrechts, welche bei denjenigen, die nur Einkommensteuer zahlen, also keinen Grundbesitz haben, also 8 Kronen betragen muß. Die Arbeiter in Böhmen haben aber fast ausnahmslos ein viel zu geringes Einkommen, um diesen Erfordernissen nachzukommen.

**Amerika.**

Wahlbestechungsgelder. Die Kommission des New Yorker Staatsparlamentes, die die Anklage gegen den Gouverneur Sulger untersucht hat, stellt fest, daß der Gouverneur viele Tausende von Dollars, die er für Wahlbestechung erhielt, nicht in die ordnungsmäßigen Kassen der Wahlbestechung eingetragen hat. Die Untersuchung wird wahrscheinlich zu einer öffentlichen Anklage gegen Sulger führen.

**Aus der Partei.**

Eine sozialdemokratische Gemeindevertretung. Daß es im innerkerischen Preußen mit seinem Dreiklassenwahlrecht für Staat und Gemeinde eine rein sozialdemokratische Gemeindevertretung geben konnte und noch dazu in einer durchaus nicht von der Industrie überwucherten Gegend — das wird manchem ungläubig erscheinen. Und doch gibt es das! Es ist die Landgemeinde Neue Schenke, die im Regierungsbezirk Magdeburg im Kreise Jerichow I und II liegt. In diesem Ort steht dem Gemeindevorsteher und Schöffen ein Gemeindeparlament zur Seite, das

neun Mitglieder zählt. Schon seit geraumer Zeit hatten die Sozialdemokraten mit sechs Mandaten die Mehrheit in der Gemeindevertretung; seit einigen Tagen gehören ihr nur noch Sozialdemokraten an. Und das kam so: Im verflochtenen Jahre wurde gegen den Gemeindevorsteher Seeger ein Disziplinärverfahren wegen Begehrigung der Sozialdemokratie eingeleitet. Infolgegebehr legte Seeger und mit ihm der erste Schöffe sein Amt nieder. Da sich über die Neubewegung der Stellen eine Verständigung zwischen den sechs sozialdemokratischen Gemeindevorsteher und den drei von der ersten Abteilung gemählten berechtigten Vertretern nicht erzielen ließ, begannen die letzteren zu streikten und übten acht Monate lang ihr Mandat nicht aus. Auf die Dauer ging das natürlich nicht und so waren sie schließlich gezwungen, ihre Mandate niederzulegen. Bei der Neuwahl, die vor einigen Tagen stattfand, stimmten den von wenigen Wählern der ersten Abteilung vier für die sozialdemokratischen Kandidaten und nur drei wählten bürgerlich, so daß nunmehr die Gemeindevertretung ausschließlich aus Sozialdemokraten besteht. Wenn jetzt nicht der preussische Himmel eintrübt ...

**Von der Parteipresse.**

Die Leipziger Volkszeitung macht bekannt: Die Leitung unserer Volkszeitung wurde in gemeinsamer Sitzung der Redaktionskommission und der Parteileitung dem Genossen Hans Blod übertragen. Bekanntlich ist Genosse Blod aus der Redaktion ausgeschieden. Gen. Blod war der bisherige zweite politische Redakteur.

Genosse Richard Hammer, der bisher in der Expedition der falschen Post tätig war, wurde an Stelle des ausgeschiedenen Genossen Radlof zum dritten Redakteur dieses Blattes ernannt.

**Soziales.**

**Ein fürchtbares Los.**

Der Zentralverband der christlichen Tabakarbeiter scharft dem Wad. Bundesboten: In den westdeutschen deutschen Bundesstaaten hat man heute alle Einkommen unter 900 Mk. von der Einkommensteuer frei gelassen, weil man diese Summe als Existenzminimum zum Lebensunterhalt betrachtet. Es ist nun eine treffliche Tatsache, daß diese Summe heute überhaupt nicht mehr ausreicht, um eine 4- oder 5köpfige Familie zu ernähren, was aus der gemäßigten Lebensmittelpreissteigerung ersichtlich ist. Im Jahre 1911 betragen nach amtlichen Berechnungen die Kosten des Haushalts einer 4köpfigen Familie für das Deutsche Reich 26,01 Mk., in Baden 27,09 Mk. in der Woche oder pro Jahr in Baden 1408,68 Mk. Stellen wir dem gegenüber den verdienst Lohn der böhmschen Tabakarbeiterfamilie, wie er nach den Erhebungen der Gewerkschaft, bei Gewerkschaften im Jahre 1911 festgelegt wurde, wonach ein männlicher Tabakarbeiter pro Woche 13,27 Mk. und ein weiblicher Arbeiter 9,88 Mk. verdiente, so sehen wir, daß für einen Mann und eine Frau zusammen ein Wochenlohn nur 23,15 Mk. sich ergibt oder ein Jahreslohn von 1108,80 Mk. Hieraus ergibt sich also eine Mindereinnahme der Tabakarbeiterfamilien von 204,88 Mk. pro Jahr gegenüber dem zum Lebensunterhalt notwendigen Ausgaben für eine 5köpfige Familie. Deshalb kann man mit Recht sagen: „Es ist ein trauriges Los, in dem die böhmschen Tabakarbeiterfamilie sich befindet.“

Diese Feststellungen macht, wohlgerichtet, der christliche Tabakarbeiterverband. Ob er bald eintritt, daß die heutige christliche Weltordnung den Arbeiter aus dieser Not nie erlösen kann? Wenn ja, dann muß er seine Firma „christlich“ bald in „sozialistisch“ umwandeln!

Verantwortlich für Politik, Parteianträge, Gewerkschaftliches, Familien- und Vermittliches Paul Hennig, für Lokales und Provinziales Gottlieb Kasparek, für die Anzeigen Wilhelm Herzog, Verleger Alfred Jähnig, sämtlich in Halle. — Druck der Halleischen Genossenschafts-Verlagsdruckerei (G. o. u. d. D.).

**Ein allgemein anerkanntes, schmerzstillendes Mittel.**

In den Kliniken und Krankenanstalten der Professoren von Tria, D. v. Fleisch, v. Morawitz, Dr. Pring Ludwigs Ferdinand von Wapner und vielen anderen wurde einmühtig nachgewiesen, daß Repbalol ein schmerzstillendes Mittel von ganz hervorragenden Eigenschaften ist. Es wirkt rasch und sicher bei allen rheumatischen Schmerzen, Gelenks- und Nerven, bei jeder Art von Kopfschmerzen, sogar bei den Schmerzen des Rückenmarkstrankens. Außer dieser prompten Wirkung hat Repbalol andere wichtigen Vorzügen, denn bei der größten Wirkung gegenüber, daß es vollkommen harmlos ist und weder auf das Herz noch auf die Nieren unangenehme Nebenwirkungen hervorruft. Ueberdies hat Repbalol auch in Fällen, in denen andere Mittel vollkommen versagen. Ein Versuch mit Repbalol, das in jeder Apotheke erhältlich ist, wird einen jeden von seiner Vorzüglichkeit überzeugen. Repbalol sollte daher in keinem Sanitätskasten fehlen und stets bereitgehalten werden. \*1844 (Bitte anfragen.)

Ganz bedeutend

**zurückgesetzte Preise**

auf die Sommer-Rest-Bestände in:

Damen-, Herren- u. Kinder-Hüten, konfektioniert. Weisswaren, Blusen, Kostümen, Röcken, Kleider, schwarze u. farbige Mäntel, Loden-Mäntel u. Pelerinen, u. Kinder-Konfektion.

**10 grosse Baumwoll-Tage!**

Es kommen nur wirklich bestbewährte und gediegene Qualitäten zu enorm billigen Sonderpreisen zum Verkauf, und bietet sich eine selten günstige Gelegenheit zum Einkauf für Braut-Ausstattungen und für den Hausbedarf.

Geschäftshaus **J. LEWIN** Halle a. d. Saale, Marktplatz 2 u. 3.

# Walhalla-Theater

Anfang 8 1/2 Uhr.  
**9. Tag der Ringkampfkonzurrenz**  
 Heute, Sonnabend, ringen: [2726]

Karapini, Italien vs. Willing, Charlottenburg.  
 Schwarzs, Berlin vs. Dom Carlos, Portugal.  
 Paul Bahn, Halle vs. Damholer, Steiermark.  
 Nitschke, Deutschland vs. Krawatzky, Polen.

**5 Sonntag 5 Ringkämpfe 5:**  
 Krawatzky, Polen vs. Willing, Charlottenburg.  
 Paul Bahn, Halle vs. Paxon, Deutsch-Amerika.  
 Zänker, Ostpreussen vs. Collon, Luxemburg.  
 Dom Carlos, Portugal vs. Strenge, Weltmeister.  
 Tom Jackson, Austral. vs. Wetzel, Chemnitz.

Vorher das glänzende Variété-Programm.

# Volkspark

Parteigenossen! Unterstützt Euer eigenes Heim!  
 Das schönste und grösste Garten- und Seil-Etablissement am  
 Platze bietet angenehmen Familien-Aufenthalt.  
 Anerkannt gute Küche. Kaffee Mittagstisch von 50 Pfg. an.

Heute, Sonnabend: **Geld-Preisskaten.**  
 Im Saal: **Sommernachtsball** d. Transport- u. arbeit.-Verb.  
**Sonntag, vormittags 11 1/2 Uhr:**  
**Preisschiessen** Schinken, Wurst usw.  
 Nachmittags: **Garten-Frei-Konzert** und  
**Sommerfest** d. Maschinenisten- u. Heizer-Verb.

Um gütige Unterstützung ersucht  
 2718 Die Geschäftsleitung.

NB. Dienstag, 12. August:  
**Gr. Schlachtfest.**

# Burg-Kino. Undine.

Mehrbakter. Drama nach  
 der bekannten Oper.  
 Auf mehrfachen Bänden als Einakter:  
 Der Telegraphist des Forts.  
 Simerik. Zweifakter. 2710

# PASSAGE-THEATER

Halle (Saale) Lichtspielhaus Leipzigerstr. 88  
 Ab Sonnabend, den 9. August er.:  
**Vollständig neues Programm!**  
 Dasselbe enthält:

1. **Einweihung der Lötschbergbahn.** Herrliches Natur-Panorama.
2. **Die beiden Blondes.** Amüsante Erlebnisse zweier Zwillingen-Schwestern.
3. **Seelenadel.** Eine Lebenstragödie in 3 Akten.
4. **Was werden unsere Kinder sagen!** Lustspiel in 1 Aufzug.
5. **Eclair-Revue.** Neues aus alter Welt.
6. **Waldows und ihr Schweinchen.** Interessante Humoreske in 2 Akten von Victor Blüthgen.

Beginn der Vorstellungen: Sonn- und Festtage um 3 Uhr, Werktag um 5 Uhr. Jugend-Vorstellung findet nur Sonntags statt.  
 2727 Die Direktion.

# Peissnitz. Peissnitz.

Heute, Sonnabend, abends 8 1/2 Uhr:  
**Letztes Volks-Konzert**  
 des gesamten Stadttheater-Orchesters.  
 Leitung: Kapellmeister Heinrich Laber.  
 Eintrittspreis: 20 Pfg. für jedermann.

# Arbeiter-Bildungs-Verein

Seeben u. Umg. (Turnabteilung)

Sonntag, den 10. August 1913, im Richterschen Lokal:  
**Grosses Schauturnen**  
 verbunden mit **Konzert** und **Ball** sowie anderen Belustigungen. — Nachmittags 2 Uhr: **Umzug.**  
 Zu zahlreichem Besuch ladet ein \*1842 Der Vorstand.

# Achtung! Fahrraddieb!

Der am Freitag 12-1299 Uhr vor der Hauptpost des Viktoria-Freilaufplatz mit 2 Ruffen am Vorderboden, neu emailliert und vernickelt, gestohlen hat, wird um seine Adresse gebeten, da ein neuer Mantel u. Batterie unmissbar beliebt, wegen 20 Rthl. Aufbrauchkosten am Fahrrad Ersatz zu beschaffen sind; andernfalls nehme mein Glad gegen Bundeslohn zurück. \*1842  
 Schlessfach 124. \*1849

# Berufskleidung

**Monteur-Anzüge**  
 in Leinen und Flot, erprobte Qualitäten.

**Leder-Hosen**  
 mit und ohne Leder, Hamburger Schnitt.

**Friseur-Jacken**  
**Friseur-Mäntel**  
**Haarschneide-Mäntel**

**Fleischer-Jacken**  
**Strick-Jacken**  
**Schürzen, Mützen**

**Konditor-Jacken**  
**Koch-Jacken**  
**Weisse Hosen**

**Lehrlings-Kleidung**  
 für alle Berufe.

**Manchester-Hosen**  
**Drell-Hosen**  
**Satin-Hosen**

**Maler-Kittel**  
**Bildhauer-Kittel**  
**Mechaniker-Kittel**

# Stoff-Hosen

von 1<sup>95</sup> Mark an.

Loden-Joppen, Falten-Joppen, einzelne Jackets.  
 Barchant-Hemden. Unterhosen.

Oel-Jacken. Oel-Hosen. Oel-Mäntel.  
 Oel-Peterinen. Südwesten.

2715

# S. Weiss

Leipzigerstr. 105/106, am Markt.

# Möbel-Ausstattungen.

Komplette Wohn-, Speise-, Herren-, Schlafzimmer-Einrichtungen, elegante Salon-Einrichtungen in allen Holz- und Ekkarten. Küchen-Einrichtungen in modernen Farben. Einzelne Möbelstücke wie Schränke, Veritaks, Büfets, Tische, Kabinen und Scherenschränke, Gerüsteten, Sofas mit u. ohne Umbau, Schreibstühle, Bettstellen mit u. ohne Matras, Trumens, Spiegel sehr billig.

**Brant-Ausstattungen** von 150-8000 Mark stets am Lager.

Durch formtörende Gelegenheitskäufe ausfallend billige Preise.

**Friedrich Peileke,**  
 Möbel-Magazin,  
 gegründet 1883, 2703  
 Halle (S.), Gelstztr. 25.  
 Telefon 2450.  
 Eigene Tischlerei und Polsterwerkstatt im Hause.

# Fahrräder

kauft stets zu soliden Preisen  
 H. Schindler, Kl. Ulrichstr. 85.

# Am 15. August

beginnen  
**neue Kurse**  
 in  
**Damenputz**  
 und  
**Schneiderei.**  
 Gründlichste Ausbildung im kürzester Zeit für Familienbedarf und Beruf. Ganze und halbe Tages-, sowie auch Monatskurse. Honorar mässig.

**Privat-Schule**  
 B. Riese - Pulvermacher,  
 Leipzigerstrasse 12,  
 nur 1 Treppe rechts,  
 schräg der Ulrichkirche gegenüber.  
 2682

# Rossfleisch.

Diese Woche wieder 17.  
 Alles übrige wie bekannt (verkauft hat) bei  
**A. Thurm,**  
 Beilstrasse 10. 103

# Apollo-Theater.

Heute, Sonnabend, abends 8.20 Uhr:  
**Prinz u. Bettlerin.**  
 Romant. Mittärschaupiel in 5 Akten von W. Howard.  
 Morgen, Sonntag, nachm. 4 Uhr, bei kleinen Familienpreisen:  
**Gr. Familien- und Fremden-Vorstellung.**  
**„Der verflorsene Ressorff.“**  
 Nachmittags 4 Uhr, bei festem Entree: **Gr. Garten-Konzert.**  
 Abends 8.20 Uhr, 1. Male: **Auf vielseitigen Wunsch: 2702**  
**„Krone und Fessel.“**  
 Gr. Militär-Ausstattungsstücke v. W. Howard, deutsch u. s. v. Kus, Musik v. R. Paschod. In Scene gef. v. Dir. A. Hübener.

# „3 Könige“

Altrenommiertes, urgemütliches Bier- u. Speise-Lokal.  
 Sonntag 5 Uhr:  
**Die Perleberger.**  
 Vollständig neues Programm. \*1847

# Trothaer Garten-Feste

im „Trothaer Schösschen“.  
 Konzert des Weiertönigs „Pepl Knopf“.  
 Freundlichst grüßt Arthur Weber. 2719

# Trothaer Ballsäle.

Heute Grosser Ball des Geselligkeits-Vereins.  
 Morgen Gr. Ball d. Geselligkeits-Vereins „Flora“.  
 Es ladet freundlichst ein Der Wirt u. Der Vorstand. [2720]

# Die neuesten Schlager für Kinderfeste!

In komplett, Stockstärken, Färbchen, Packeln, Verzierungsgegenständen etc. etc.  
 liefert als langjährige Spezialität für Halle u. d. Saale direkt ab Fabrik zu staudend billigen Preisen

**Boh & Fühl, Halle a. S., Grünstr. 29.**  
 Telefon 1066. Papierwaren-Fabrik. Telefon 1066.

# Frauen.

Bei Unregelmäßigkeit der Periode verlangen Sie nur mein anerkannt vorzüglich, gar. unfehlb. Mittel, gr. Erfolg! L. 3.50, II. 6.50. Nachnahmeverf. b. O. Fausla, Berl.-Wilmerdort, Müntzerstr. 24, K. Frau B. in G. schreibt: Bitte senden Sie mir wieder 1/2 fl., wie ge. habt. Bin sehr damit zufrieden. \*447

# 10000 neue rote Betten schon verkauft!

1 1/2 schläftig, von echt rot. dicht. Daunenkörper, je Oberbett, Unterbett u. 2 Kissen mit 20 Fld. neuen Goldbaum gefüllt, mit nur 30 Mk. Bestelle Oberbett mit Daunens-Bett mit 30 Mk. Bestelle ganzes Daunensbett nur 40 Mk. — Zweifelslos jedes Oberbett 5 Mk. mehr. Verpackung frei. Garantie: Unantastl. Betten u. Möbel-Katalog fest. Bitte Dankschreiben. Bestellungen werden am Eingangstage erübrig. Bitter & Co., Bettens-Fabrik, Jena 53, Unterm Markt.

# Gratis

erhält ein jeder

# 1 Bromsilber-Vergrößerung

30x40 Bildgrösse  
 von seinem eigenen Bild, wer sich von heute bis Ende ds. Mts. in unserem Atelier 1 Dutzend Bilder von 4 Mark an bestellt.

2604  
 Glasbilder: 12 Visites 1<sup>90</sup>  
 Mattbilder: 12 Visites 4<sup>00</sup>  
 12 Cabinets 4<sup>90</sup>  
 12 Cabinets 8<sup>00</sup>

**Vereins-Aufnahmen, Hochzeitsgruppen** zu jeder Zeit, in und ausser dem Hause, zu sehr billigen Preisen.

**Geöffnet** an: Sonntagen von 8-2 Uhr, auch während der Kirchzeit, Werktagen von 8-7 Uhr.  
 Garantie für grösste Haltbarkeit.

Photographisches Atelier.  
**Eigene Vergrößerungs-Anstalt.**

# Samson & Co.

G. m. b. H.  
 Poststrasse 9/10, Halle a. S., vis-à-vis dem Kaiser-Denkmal.  
 Größtes u. billigstes Atelier am Platze.

Aufnahmen bei jeder Witterung.

## Der Werftarbeiterstreik.

Für diejenigen, die die bisherigen Verhältnisse auf den Werften und die früheren Werftarbeiterbewegungen verfolgt haben, kommt der jetzige Streik nicht unerwartet. Jeder Kampf trägt die Keime späterer Kämpfe in sich. Nicht einfach aus dem Grunde, weil, wie die kapitalistische Presse es ausdrückt, die Begehrtheit der Arbeiter mit jeder Zugeländnis der Unternehmer wächst. Es wäre kein Wafel, wenn sie darin recht hätte; die Lebensverhältnisse des Proletariats sind so niedrig, die Abtragung durch intensive und lange Arbeit ist so schwer, die Angst nicht zu befriedigender Bedürfnisse ist so groß, daß jeder kleine Fortschritt zu einer Stufe weiterer Fortschritte werden muß, falls es möglich sein, das Geben nach etwas mehr Lebensfreude, nach mehr Kultur, nach einem menschlicheren Leben einzugemäßen zu erfüllen. Aber von alledem ist hier keine Rede. Um einen weiteren Aufstieg zu besseren Lebensverhältnissen handelt es sich hier, wie in den meisten Kämpfen der letzten Jahre, kaum, sondern vor allem um die Verteilung gegen den Trieb des Kapitals, die Lage der Arbeiter immer tiefer herabzurücken.

Der Aufbruch der Bewegung von 1910 hatte den berechtigten Forderungen der Arbeiter nur sehr wenig entsprochen. Einige der schärfsten Mißstände wurden abgestellt; aber die geringfügige Lohnerhöhung von 2 Pf. entsprach schon damals nicht den gestiegenen Lebensmittelpreisen und war bald von der weiteren Steigerung wöchentlich nur durchaus ungenügend bei so schwerer intensiver Arbeit, wie sie auf den Werften gefordert wird, und eine weitere erhebliche Verteilung ist unerlässlich, soll bei der immer gewaltiger angestiegenen Intensität der Arbeit die Arbeitskraft nicht vorzeitig völlig zerrütet werden. Und die bedeutendsten Ursachen der Unzufriedenheit blieben bestehen: die Handhabung des Alfordsystems. Durch die Herabsetzung der Alforde werden die Arbeiter zu einem immer wahrzunehmenderen Arbeitspaß angetrieben, wobei die Unfälle täglich zunehmen, ohne daß es gelingt, sich einen guten Verdienst daneben zu sichern. Dieses System wirkt noch um so mehr erstickend, weil dabei der Wille der Arbeiter zur Tat und zur Geduld werden, endlose Streikereien entstehen und den sich beschwerenden Arbeitern ihre Rechtschaffenheit durch den Hinweis, daß sie gehen können, wenn es ihnen nicht mehr paßt, besonders zum Bewußtsein gebracht wird. Mag auch bei dem vorigen Friedensschluß verprochen worden sein, die Alforde aus zu hanteln, in der Praxis ist nichts davon gekommen, aus dem einfachen Grunde, weil die Direktoren in diesem Punkte sehr im Laufe sein wollen und darauf bestehen, die Alfordfrage selbständig, ohne Mitwirkung der Arbeiter, nur auf Grund der Kalkulationen in ihrem Bureau festzusetzen. So liegt in diesen Alforden eine Quelle immer neuer Erbitterung für die Arbeiter, und der sich immer mehr andauernde Streik ist endlich in der jetzigen Bewegung zum Ausdruck gekommen.

Diese Verhältnisse sind im Auge zu behalten, wenn man die besonderen Umstände verstehen will, die den Ausbruch des Kampfes begleiteten — Umstände, die befanntlich zu einem Konflikt zwischen dem Verbandsvorstand und den an dem Streik beteiligten Mitgliedern des Metallarbeiterverbandes führten und die Anlässe der Zusammenberufung des außerordentlichen Verbandes waren. Während die Vorstände nach im Verband begriffen waren, legten schon die Samhaber, durch Maßnahmen der Unternehmer provoziert, die Arbeit nieder, und danach waren auch die Arbeiter der anderen Werftorte nicht mehr zu halten.

Es ist dabei kaum böses Wort über den Mangel an Disziplin der Arbeiter gefallen, und auch weise Belehrung ist ihnen zuteil geworden, daß ihr Verhalten nicht zu billigen sei und daß ohne die Disziplin, die höchste und erste Zuecht des kämpfenden Proletariats, kein erfolgreicher Kampf möglich ist. Dazu ist aber zu bemerken, daß diese höchste proletarische Tugend, die wir Disziplin nennen, ganz etwas anderes ist als Vormüchigkeit und strenge Innehaltung aller Paragraphen; sie ist die Unterordnung des persönlichen Egoismus unter den Willen und das Interesse der Gesamtheit, also gleichbedeutend mit fester Gefolgschaft und unerschütterlich gesichertem Solidarität. Hier kann jedoch höchstens die Rede von einem Verstoß gegen die nachstehende gewerkschaftliche Taktik sein, erst den Weg der Verhandlung zu erschöpfen, bevor man zum äußersten Mittel greift. Und wenn gar die Unternehmerpresse über die Disziplinlosigkeit der Arbeiter schreibt, so kann man ihr nur antworten, daß die Disziplin nicht zum Nutzen der Ausbeuter dient, sondern um die Arbeiter gegen das Kapital stark zu machen. Aber abweisend sind gegenüber derartigen Ausdrücken, in denen der Wille zum Kampfe in den Massen hell aufleuchtet und nicht zu halten ist, moralische Beurteilungen überhaupt nicht am Platze. So wenig ein vernünftiger Mensch daran denken wird, bei einer revolutionären Bewegung, wie etwa der französischen Revolution, mit einer moralischen Beurteilung zu kommen, so wenig ist dies auch bei ähnlich ausbrechenden großen Streikbewegungen am Platze. Denn in jedem solchen großen Streik steht es um die Verwirklichung einer Revolution.

Der Kampf, den die Arbeiter um die Verbesserung ihrer Arbeitsbedingungen führen, ist einerseits einfach ein Kampf um den Verkauf einer Ware, ihrer Arbeitskraft. Aber damit ist kein Wesen nicht erfüllt. Zugleich ist er eine Auflehnung gegen die Unertuglichkeit der Ausbeutung, gegen den Druck, der auf ihnen lastet, gegen die elende Lage, zu der das kapitalistische System sie verurteilt. Die ersten Streikbewegungen waren auch eine Art Revolution ohne klar bestimmtes Ziel. Aber die Arbeiter können mit regellosen Ausbrüchen, mit „wildem Streik“ nicht auskommen, denn trotz dieser Revolten bleibt vorerst der Kapitalismus, in dem sie einfach als Verkäufer der Ware Arbeitskraft antreten und den besten Preis dafür bedingen müssen. Und da können sie sich der Grundnatur des Kapitalismus nicht entziehen, daß der Warenverkauf schließlich in geordneten Rechtsformen stattfinden; sie müssen unterhandeln, ihre Kampferne durch festen Füßen auf eine normale gewerkschaftliche Taktik ausbilden, die sich auf den Boden des Kapitalismus stellt als eine einmal gegebene Grundlage. Dieser Charakter der Gewerkschaftsbewegung findet darin seinen Ausdruck, daß als höchstes Ziel die Anerkennung erstrbt wird, daß die Unternehmer mit den Arbeitern als gleichberechtigte Partei verhandeln und ihren Despotenstandpunkt aufgeben.

Wo die Verhältnisse dafür günstig sind und mit der regelmäßigen gewerkschaftlichen Taktik bed. u. d. Verbesserungen

erungen werden, kann dieser Charakter der Gewerkschaftsbewegung sich so einseitig ausprägen, daß er zu einer völligen Verbürgerlichung führt (siehe England). Aber in Deutschland sind diese Verhältnisse nicht vorhanden; Regierung und Unternehmer verlagern den Arbeitern die Gleichberechtigung und die Kapitalisten schließen sich fast zusammen, dem Proletariat gegenüber ihr Verbrechen zu wahren. An ihrem harnüchigen Widerstand scheitert fast immer jeder Versuch der Arbeiter, ihre Lebensverhältnisse zu verbessern. Unter solchen Umständen müssen die Ausstände der Arbeiter immer mehr den Charakter erbitterter Proteste gegen ihre ganze unhaltbare Lage, gegen die kapitalistische Unterdrückung überhaupt, annehmen. Wo die Arbeiter nach der Schöpfung einer guten gewerkschaftlichen Taktik verfahren, alle Wege der Verhandlung zu erschöpfen, benutzen die Herren diese Verhandlungen nur zu oft als ein Mittel, die Arbeiter zu narren und mit immer neuen Ausreden, Gegenverschlüssen und unverbildlichen Redensarten die Entscheidung ins Entlose zu verschleppen. Nennlich wie im ganzen öffentlichen Leben und in der Politik versteht die Bourgeoisie auch hier die Kunst, ihre rohe Selbstsucht und ihren Mangel an gutem Willen hinter forscheren und höflichen Worten zu verbergen. Und wenn dann endlich den lange geäußerten Arbeiterwünschen der Gebührenden reist, dann stellen die Herren sich empört über diesen Mangel an gutem Willen.

Die Arbeiterklasse beurteilt den Streik der Werftarbeiter anders. Sie weiß, wie sehr der Kampf berechtigt ist. Sie sieht mit ihrer ganzen Sympathie hinter den Streikenden und zweifelt nicht auch der Verband, den die Sache zunächst angeht, seinen Augenblick sagen, sie mit aller Macht zu unterstützen. So richtig der Grundab ist, daß bei der hier bestehenden Konzentration des Kapitals keine Arbeitergruppe ohne Rücksprache mit der Zentralleitung und ohne ihr Einverständnis in den Kampf ziehen soll, so richtig ist andererseits die Tatsache, daß den Kapitalherren gegenüber nur ein entscheidender Kampf zum Ziele führen kann. Mag also die Tat der Werftarbeiter formell vielleicht ein Verstoß sein, insofern sie es nicht ist, daß die Kapitalherren nur durch das richtige Empfinden dillert, daß die Kapitalherren nur durch die Konzentration bereit sein werden, wenn sie gelegentlich die Macht, die Gefolgschaft und die Kampfbereitschaft der Arbeiter fühlen.

## Außerordentliche Generalversammlung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes.

P. B. Berlin, 8. August.

Unter guter Beschäftigung begann am Freitag die außerordentliche Generalversammlung des Metallarbeiter-Verbandes.

Die Verlesung des Berichts über den Verlauf des Streiks wurde zu einer Ausdrucksweise über gewerkschaftliche Taktik, denn darüber entstand ja der leidige Konflikt zwischen Werftarbeitern und Zentralvorständen, die die vorläufige zurückhaltende Taktik der Vorstände oder die zum Angriff übergehende der Arbeiter der Situation angepaßt und für die Werftarbeiter vorläufig. Dem dem Verbande des Metallarbeiterverbandes steht neben den allen Gewerkschaften üblichen statutarischen Bestimmungen monatlich Arbeitsniederlegungen nur im Einverständnis mit dem Zentralvorstand erfolgen können, noch ein Verstoß der Mitglieder der Generalversammlung des Verbandes zur Seite, der für Lohnkämpfe gegen die Unternehmer nur dann zu entscheiden ist, wenn in Lohnbewegungen die Erhaltung der Gemeinschaft mit der Bezirksleitung, bei zentralen Bewegungen der Zentralvorstand in Gemeinschaft mit der Bezirksleitung, Extra ausgesprochen oder ist in dieser Entscheidung noch, daß kein Kampf beginnen darf, bevor nicht die Verhandlungsmöglichkeit vollständig erschöpft ist und ferner, daß die Taktik durch die Organisationsleitungen bestimmt wird. Der Werftarbeiter selbst haben in Verammlungen Resolutionen ausgenommen, daß der Vorstand formell im Recht ist. Sie verlangten aber in Rücksicht auf die Situation ein weiteres Entgegenkommen des Vorstandes. Darüber, ob der Vorstand diesem Verlangen der Werftarbeiter Nachachtung ergehen konnte, soll zum die Vertretung der Mitglieder entscheiden.

Das Referat schloß es an ein Privatstimmum über gewerkschaftliche Taktik. In seiner chronologischen Darstellung der Werftarbeiterbewegung kam zum Ausdruck, daß die Werftarbeiter stets ein etwas unruhiges Wilden innerhalb der Organisation gewesen sind. Sie sind früherer Zeit, die sich auf der Werften aus meist in Konflikt mit den eigenen Gesetzen der Organisation gekommen. Nach Beendigung irgendeines Kampfes beschließen sie oft in Resolutionen, daß sie die mangelhaften Zugeländnisse nicht annehmen, beauftragen aber zugleich die Organisationsleiter zur Vorbereitung neuer Lohnbewegungen. Die sie sind auf die Initiative der einzelnen Unternehmer auf die nächsten Kampfe stets vorbereitet. Sie sind schon früheres ungelimes Vorwärtsdrängen hatte im wesentlichen zur Folge, daß die alle Werftarbeiterorganisation ihre eigenen Kräfte aufbrachte. Um diese explosiven Kämpfe in die Bahnen gewerkschaftlicher Taktik zu lenken, wurde später eine Zentral-Werftarbeiterkommission gewählt, die aber nie ihre Aufgaben zu recht erledigen konnte, sondern im wesentlichen als Feuerwehr parat stehen mußte, um hier und da entstehende Grände zu löschen. Aus Schließes Einzeldarstellungen der Kämpfe an den verschiedenen Orten ging allerdings hervor, daß die Werftarbeiter entgegen der sonst üblichen gewerkschaftlichen Taktik manche ungelimes Lohnbewegungen herbeigeführt haben. Schließe meint, es sei wohl selbstverständlich, wenn auch nicht entschuldigbar, wenn wegen der Minderzahl eines Arbeiters eine Abweilung oder gar eine Wert der Arbeit einstellt; unverständlich aber ist, daß dann alle anderen Werften ebenfalls aus Arbeitsniederlegung herbeigeführt werden. Die Werftarbeiter der ungelimes Taktik, die Schließe anführt, war folgendes in seiner Art allerdings grotesk. Die Arbeiter einer Werft hatten zu den drei Pfingstfeiertagen sich noch den vierzehn hinzugekommen, waren an diesem Tage in angeheiter Stimmung mit Harmonika-Begleitung mit dem Vorleiter und einigen Werften in ihrer Mitte zur Direktion gezogen und hatten dort Vorstoß verlangt, hier und dort eine Lohn-erhöhung. So sind die Werftarbeiter oft zu Konflikten mit den Unternehmern und zu Arbeitsniederlegungen gekommen, ohne daß die Organisationsleitung davon vorher wußte. Nicht über die Pfingstfeiertage des Status ihre der Vorleiter nicht können sich Hammer er hat nicht Normalen, wie Schließe besonders betont, sondern die sogenannte „Elite der Arbeiter“ habe wiederholt unter großzügiger Mißachtung jeder gewerkschaftlichen Taktik und der statutarischen Bestimmungen Streiks begonnen. In dieser Art und mit dem „Elan“ Kämpfe zu führen, sei eine Taktik, die man sich nach 20jähriger Organisationsarbeit an den Deutschen ablesen habe. Nicht vorher haben die Werftarbeiter beschlossen, alle sie freieren wollen oder nicht, sondern sie haben einfach die Betriebe verlassen und dann in Streikverammlungen, in der jeder, der gegen den Streik sprach niedergebüllt und niedergebiffen wurde, haben

sie eigentlich nur noch beschließen können, daß sie nicht mehr in die Betriebe hineingehen wollen. Das verhalte gräßlich gegen jede gewerkschaftliche Taktik, da selbstverständlich, bevor die Mitglieder aus den Betrieben heraus sind, erst der Beschluß gefaßt werden muß, ob getreilt werden soll. Der Werftarbeiterverband konnte auch nicht häufig dem ungelimes Drängen der Werftarbeiter nachgeben, da er im allgemeinen Interesse des Verbandes nicht nur die Kollegen an der Wasserfronte berücksichtigen, sondern sein Augenmerk auch darauf richten mußte, in rückständigen Gebieten die Lohn- und Arbeitsbedingungen vorwärts zu bringen, so besonders in Rheinland, Hannover, Sachsen, Schließen Thüringen. Auch auf andere im Gange befindlichen großen Kämpfe mußte Rücksicht genommen werden. Die Bauarbeiterbewegung, die Holzarbeiterbewegung war im Auge, als die Werftarbeiter ebenfalls mit Forderungen auftraten. Da war es eine Pflicht der Organisation zunächst abzuwarten, wie diese großen Kämpfe ihren Verlauf nahmen. Schließe behauptete, daß der Welt dieses betrieblende Schaulpiel geboten wurde. Der Verband habe eine moralische Schlappe erlitten, die auch der beste Weltanschauer des Verbandes nicht aus der Welt schaffen könnte. Nicht darüber sei zu entscheiden, ob der Vorstand fortgesetzt gehandelt habe, sondern ob er verächtlich war, nicht bloß mit Rücksicht auf das Statut, sondern aus allgemeinen gewerkschaftlichen Erwägungen heraus, so zu handeln. Am militärischen Bilde gesprochen, gehörte ein Vorstand an die Mauer gestellt, der anders handeln würde, wie der Vorstand des Metallarbeiterverbandes gehandelt hat. Die von den Werftarbeitern befolgte Taktik wird zur Folge haben, daß die Organisation Stück für Stück abdrückt. Das allgemeine Interesse des Verbandes muß vor dem Interesse einer einzelnen Gruppe gehen. Das ist keine wahre Demokratie, wenn einzelne Personen oder Autokratien Bewegungen „von unten auf“ noch fördern, sondern die Mitglieder der selben wirklich selbst bestimmen, und zwar in ruhiger und überlegter Weise.

Geht diese von Schließe vorgezogene, in der Praxis von den deutschen Gewerkschaften erprobte und allgemein geübte Taktik werden denn auch selbst von den Vertretern der Werftarbeiter, die zunächst in unbedingter Redezeit zu Worte kamen, keine wesentlichen Einwendungen gemacht. Wenn sie trotzdem dafür eintraten, daß die Generalversammlung den Streik sanktionieren und den Arbeitern die Streikunterstützung ausbilden sollte, so stand ihren Argumentationen insbesondere der Hinweis auf die widrigen Umstände, wie sie bei den Werften bestehen, zur Seite. Nach Abzug vieler nicht unweiselicher Einzelheiten aus den Verhandlungen mit den Unternehmern, die den schlüssigen Ausbruch des Streiks vorbereiteten, bleiben noch starke Verwicklungen der Unternehmer übrig, um die Arbeitsniederlegung erklären zu können. Die vereinbarten Einstellungslöhne wurden nicht eingehalten. Die Arbeiter bleiben 6-8 Wochen ohne Alfordfrage, also ohne den Preis des Alfordes zu wissen und die langwierigen Verhandlungen haben keinerlei Aussicht mehr auf Erfolg. Dazu kam die außerordentliche Hochkonjunktur auf den Werften, die die Arbeiter zum Vorgehen brannte. Für tattlich unflug wurde die Verteilung des Vorstandes bezeichnet, daß der Streik ausfallslos sei; er habe übrigens sein Prinzip selbst durchbrochen mit der Genehmigung des Streiks in Bremerhaven und Eisenbüden. Die Zentralvorstände hätten eben die Pflicht gehabt, die Bewegung ohne Arbeitsniederlegung durchzuführen, nur so erklären sich ihr Ankommen an das Statut; denn der Streik sei jetzt noch ebenso aussichtslos, als wenn die Einwilligung der Vorstände vorher eingeholt worden wäre. Den Werftarbeitern die Arbeitsniederlegung zu empfehlen bedeute die Organisation der Werftarbeiter zu zerstören.

Die Meinung der Generalversammlung wird am Sonnabend zum Ausdruck kommen.

## Krupps „stinkende Praktiken“.

Gegenüber den widerlichen Versuchen der sogenannten patriotischen Presse, die Firma Krupp nach dem Prozeß reinzuwaschen und dafür die Sozialdemokratie um so mehr zu verächtigen, wollen wir noch die Auslassungen der Frankfurter Zeitung, also eines führenden bürgerlichen Blattes, dem die kapitalistische Firma Krupp sicher näher steht, als die Sozialdemokratie, zitieren. Das Blatt schreibt:

Wenn man die Erörterungen der reaktionären Presse zum Krupp-Prozeß sieht, wenn man hört, wie sie Siegesghymnen anstimmt, weil der Prozeß „ein Panama“ ergeben habe, dann greift man sich doch an den Kopf und fragt sich erschüttert: was mühen diese Blätter wohl alles erachtet, was mühen diese deutschen Deere und in der besten Absicht für möglich ist, die Krupp-Praktiken, wenn sie sich jetzt so gebärden! Der Prozeß hat Praktiken aufgedeckt, die nach den Worten des Anklageerreters auf zehn Meter gegen den Wind nach Weste und nördlich zu gehen. Jugulantinnen und Beamte des Kriegsministeriums, lauter Leute in verantwortungsvollen Stellungen, dessen wichtige Geheimnisse anvertraut waren, haben sich zum Krupp-Praktiken eingelassen. Ist es für sie eine Entlastung, daß sie für lächerlich geringe Löhne käuflich waren? Das einzige, was sie etwa zu ihrer Entschuldigung anführen können, ist, daß der Vertreter der Firma Krupp ihr Käufer war, daß in ihrem Sinn diese Firma mit ihrem Nimbus von Gold und Macht und Patriotismus (trotz des berühmten Offiziersbesitzes an Napoleons) ein taktisches war mit dem Staat. Aber gerade dieses Eingeständnis, was die Schuld dieser Firma mindert, zeigt erst recht, wie handlungslos die ganzen Fälle. Denn es bedeutet die icherliche Anklage gegen die Firma Krupp. Diese Firma ist durch die mehr oder minder vollständige Monopolstellung, die ihr der alku beunene und alku gläubige Staat bei diesen Geschäften eingeräumt hat, zu einem für deutsche Verhältnisse mäßigsten den Reichum gelangt — das hindert sie nicht, gegen diesen selben Staat durch ihren Berliner Bureauchef in der schändlichsten Weise, mit Bezeichnung von Offizieren und Beamten, Spionieren zu lassen. Einigt das wirklich noch nicht? Uns genügt es und dabei ist es noch nicht einmal alles. Denn auch das muß gegenüber den Verhandlungsmandanten der reaktionären Presse immer wieder hervorgehoben werden: es ist nicht nur, daß man wirklich alle Schäden aufgedeckt wären. Der tätige Herr Brandt hat noch mehr Informationsquellen gehabt, als die sieben Angeklagten des ersten Prozesses. Quellen vielerlei in noch höheren Stellen von Oer und Verwaltung; Briefe, die das beweisen, liegen vor, wie ja auch der Verbleib seiner Repressationsgelder nur zu einem Teile geklärt ist; nur die Namen zu nennen, hat Herr Brandt sich geweigert, und das Gericht hat sie nicht ermittelt. Es bleibt also für die kommenden Prozesse und vor allem für die parlamentarische Untersuchungskommission noch sehr viel zu klären. Aber schon dieser erste Prozeß hat die Firma Krupp auf so schwerer Komposition gestellt, er hat zugleich den durch alle Ehrengegründeten Glauben an die Unantastbarkeit des preussischen Re-



werden, daß alle diese Verbände Schüler an Schulen haben, eine feste Stellung im Kampfe um die Jugend haben, welche die sozialdemokratische Partei zum wünschenswerten Wertes ihrer vaterländischen Ziele erreichen will. ...

weiterer Unterschied gegenüber der Gemis ist bei der winterlichen Erregung des Wächters. ...

Einmalige Besuche des Stadttheater-Direktors. Interessenten dienen zur Mitteilung, daß auch im kommenden Winter ...

Das letzte Vollständer des gesamten Stadttheater-Direktors findet heute, Sonnabend, abends 8 1/2 Uhr, unter Leitung von ...

Unabhängige Kampfesmethode. In einem längeren Artikel teilte vor kurzem die Redaktion des nationaldemokratischen ...

einmalig kommen vorzuziehen. Jedoch muß der Wille, ein solches herzustellen, aus der Urfassung selbst in voller Klarheit ...

Schülerinnen. Gestern abend fand in der Cleanusstraße ...

Wetterbericht. Ein entsehbare geisteskranker Mann, der ...

Streifenperrung. Wegen vorzunehmender Pfasterarbeiten wird die Möbieler Straße ...

Verbands- und Vergnügungsplanen. Abgang. Arbeiterturnerl. Morgen, Sonntag, vormittags 8-12 Uhr ...

Politheater. Prinz und Bettlerin geht heute, Sonnabend, ...

Wieder. Krieg im Frieden. Bei einer am Freitag abgehaltenen ...

Arbeitsmarkt

Am Montag, den 11. August, findet die Wahl zum Ausschuss für die Arbeitervereine ...

Arbeiterkongress. Sonntag, den 10. August, ist eine Tagesversammlung nach ...

Wetterbericht. Ein entsehbare geisteskranker Mann, der ...

Streifenperrung. Wegen vorzunehmender Pfasterarbeiten wird die Möbieler Straße ...

Verbands- und Vergnügungsplanen. Abgang. Arbeiterturnerl. Morgen, Sonntag, vormittags 8-12 Uhr ...

Politheater. Prinz und Bettlerin geht heute, Sonnabend, ...

Wieder. Krieg im Frieden. Bei einer am Freitag abgehaltenen ...

Schülerinnen. Gestern abend fand in der Cleanusstraße ...

Wetterbericht. Ein entsehbare geisteskranker Mann, der ...

Streifenperrung. Wegen vorzunehmender Pfasterarbeiten wird die Möbieler Straße ...

Verbands- und Vergnügungsplanen. Abgang. Arbeiterturnerl. Morgen, Sonntag, vormittags 8-12 Uhr ...

Politheater. Prinz und Bettlerin geht heute, Sonnabend, ...

Wieder. Krieg im Frieden. Bei einer am Freitag abgehaltenen ...

Schülerinnen. Gestern abend fand in der Cleanusstraße ...

Wetterbericht. Ein entsehbare geisteskranker Mann, der ...

Streifenperrung. Wegen vorzunehmender Pfasterarbeiten wird die Möbieler Straße ...

Verbands- und Vergnügungsplanen. Abgang. Arbeiterturnerl. Morgen, Sonntag, vormittags 8-12 Uhr ...

Politheater. Prinz und Bettlerin geht heute, Sonnabend, ...

Wieder. Krieg im Frieden. Bei einer am Freitag abgehaltenen ...

Schülerinnen. Gestern abend fand in der Cleanusstraße ...

Wetterbericht. Ein entsehbare geisteskranker Mann, der ...

Arbeitsmarkt

Am Montag, den 11. August, findet die Wahl zum Ausschuss für die Arbeitervereine ...

Arbeiterkongress. Sonntag, den 10. August, ist eine Tagesversammlung nach ...

Wetterbericht. Ein entsehbare geisteskranker Mann, der ...

Streifenperrung. Wegen vorzunehmender Pfasterarbeiten wird die Möbieler Straße ...

Verbands- und Vergnügungsplanen. Abgang. Arbeiterturnerl. Morgen, Sonntag, vormittags 8-12 Uhr ...

Politheater. Prinz und Bettlerin geht heute, Sonnabend, ...

Wieder. Krieg im Frieden. Bei einer am Freitag abgehaltenen ...

Schülerinnen. Gestern abend fand in der Cleanusstraße ...

Wetterbericht. Ein entsehbare geisteskranker Mann, der ...

Streifenperrung. Wegen vorzunehmender Pfasterarbeiten wird die Möbieler Straße ...

Verbands- und Vergnügungsplanen. Abgang. Arbeiterturnerl. Morgen, Sonntag, vormittags 8-12 Uhr ...

Politheater. Prinz und Bettlerin geht heute, Sonnabend, ...

Wieder. Krieg im Frieden. Bei einer am Freitag abgehaltenen ...

Schülerinnen. Gestern abend fand in der Cleanusstraße ...

Wetterbericht. Ein entsehbare geisteskranker Mann, der ...

Streifenperrung. Wegen vorzunehmender Pfasterarbeiten wird die Möbieler Straße ...

Verbands- und Vergnügungsplanen. Abgang. Arbeiterturnerl. Morgen, Sonntag, vormittags 8-12 Uhr ...

Politheater. Prinz und Bettlerin geht heute, Sonnabend, ...

Wieder. Krieg im Frieden. Bei einer am Freitag abgehaltenen ...

Schülerinnen. Gestern abend fand in der Cleanusstraße ...

Arbeitsmarkt

Am Montag, den 11. August, findet die Wahl zum Ausschuss für die Arbeitervereine ...

Arbeiterkongress. Sonntag, den 10. August, ist eine Tagesversammlung nach ...

Wetterbericht. Ein entsehbare geisteskranker Mann, der ...

Streifenperrung. Wegen vorzunehmender Pfasterarbeiten wird die Möbieler Straße ...

Verbands- und Vergnügungsplanen. Abgang. Arbeiterturnerl. Morgen, Sonntag, vormittags 8-12 Uhr ...

Politheater. Prinz und Bettlerin geht heute, Sonnabend, ...

Wieder. Krieg im Frieden. Bei einer am Freitag abgehaltenen ...

Schülerinnen. Gestern abend fand in der Cleanusstraße ...

Wetterbericht. Ein entsehbare geisteskranker Mann, der ...

Streifenperrung. Wegen vorzunehmender Pfasterarbeiten wird die Möbieler Straße ...

Verbands- und Vergnügungsplanen. Abgang. Arbeiterturnerl. Morgen, Sonntag, vormittags 8-12 Uhr ...

Politheater. Prinz und Bettlerin geht heute, Sonnabend, ...

Wieder. Krieg im Frieden. Bei einer am Freitag abgehaltenen ...

Schülerinnen. Gestern abend fand in der Cleanusstraße ...

Gebr. Kroppenstädt - Möbelfabrik - Gr. Märkerstr. 4. Altnommiertes Fabrikgeschäft für solid gearbeitete Wohnungs-Einrichtungen.

Bunden, Knochen, Papier, Eisen, 71 Metalle, Gummi, Kunststoffe, Albert Bode jun., August 22. Modernes, neues Büchschloß ...

Frauen, Sanitas-Depot, Arbeitsmarkt, Uhren, Erfindungen, Möbel-Fabrik u. Magazin, Mutter als Erzieherin.





## Der neue Balkan.

Gewinn, Verlust und „Angebotung“.

Der Friede von Bukarest hat den Balkanstaaten neue Grenzen gesetzt, die Nach- und Gebietsverteilung unter den Staaten auf neue Grundlagen gestellt. Diese neue Staatenwelt des Balkans ist allerdings noch nicht endgültig gestaltet, noch ist ja Adrianopel im Besitz der Türken und man weiß nicht, welches Entgelt die Türken durchsetzen werden, wenn sie überhaupt die Stadt wieder herausgeben; noch ist auch die Südgräze Albanien nicht bestimmt. Aber von diesen beiden Punkten abgesehen, läßt sich im großen und ganzen ein ungefähres Bild der Gebietsverteilung auf Grund des Bukarester Friedens geben.

Bulgarien erhält in Mazedonien ein Gebiet von 17 000 Quadratkilometer mit rund 410 000 Einwohnern. In Thrakien darf es auf einen Gebietsgewinn von 23 600 Quadratkilometer rechnen mit ungefähr 650 000 Einwohnern. Das ergäbe einen Gewinn von 40 000 Quadratkilometer mit 1 060 000 Einwohnern. Dieser wird aber vermindert durch die Abtretung der bulgarischen Dobrußa bis zur Linie Kurlutal — Waldschik mit etwa 7000 Quadratkilometer und 260 000 Einwohnern. Daraus ergibt sich ein Nettogewinn von 33 000 Quadratkilometer mit 800 000 Einwohnern.

Serbien bekommt im eigentlichen Mazedonien und im ehemaligen Wilajet Salonich zusammen ein Gebiet von 32 000 Quadratkilometer Bodenfläche mit etwa 1 000 000 Einwohnern.

Griechenland erhält die Insel Kreta, Siprus, Teile von Südwestmazedonien, Saloni, Drama, Kavalla samt den dazugehörigen Gebieten. Es trägt also den reichsten Gewinn beim, etwa 45 000 Quadratkilometer Bodenfläche mit 152 000 Einwohnern. Sein Zuwachs vermehrt sich noch durch den Anfall der während des Krieges besetzten ägäischen Inseln.

Montenegro bekommt zugeteilt einen Teil des Sandzschaks, Noviassar, die Gebiete von Gussinje und Pleina, vielleicht auch Pof und Djabova, im ganzen etwa 7000 Quadratkilometer mit 280 000 Einwohnern.

Die Türkei, die vor dem Kriege in Europa über ein Gebiet von 170 000 Quadratkilometer mit 6 000 000 Einwohnern gebirge, das Stadtgebiet von Konstantinopel eingerechnet, etwa auf ein Gebiet von 20 000 Quadratkilometer Umfang mit 1 400 000 Einwohnern beschränkt werden. Doch muß hier allerdings bemerkt werden, daß die Türken alle Wahrscheinlichkeit nach mindestens eine beträchtliche Vergrößerung und Erweiterung der in London festgesetzten Grenzen erzielen werden.

Daraus ergibt sich im allgemeinen überblick folgende „Angebotung“ der Balkanstaaten:

Rumänien jetzt 138 000 Quadratkilometer mit 6 200 000 Einwohnern — bisher 131 000 Quadratkilometer mit 6 Millionen Einwohnern.

Bulgarien jetzt 159 000 Quadratkilometer mit 4 600 000 Einwohnern — bisher 96 000 Quadratkilometer mit 3 800 000 Einwohnern.

Griechenland jetzt 110 000 Quadratkilometer mit 4 000 000 Einwohnern (ungezogen die ägäischen Inseln) — bisher 66 000 Quadratkilometer mit 2 500 000 Einwohnern.

Serbien jetzt 80 000 Quadratkilometer mit 3 800 000 Einwohnern — bisher 48 000 Quadratkilometer mit 2 500 000 Einwohnern.

Die Türkei jetzt ungefähr 20 000 Quadratkilometer mit 1 400 000 Einwohnern, bisher 170 000 Quadratkilometer mit 6 000 000 Einwohnern.

Albanien etwa 82 000 Quadratkilometer mit 800 000 Einwohnern.

Montenegro jetzt 16 000 Quadratkilometer mit 480 000 Einwohnern, bisher 6 000 Quadratkilometer mit 260 000 Einwohnern.

### Die Verhandlungen.

Bukarest, 8. August. Die Friedenskonferenz hielt am Freitag eine längere Sitzung ab. Der Vorsitzende Majoresco ließ die Briefe der österreichischen und der russischen Botschaften vom 4. und 6. August zur Verlesung bringen

in denen sich diese das Recht vorbehalten, eine Revision des Vertrages von Bukarest zu verlangen. Der bulgarische Botschaftsminister erklärte, er habe durch die Mitteilung von den Noten Kenntnis, aber die bulgarischen Delegierten würden den Vertrag auf jeden Fall unterzeichnen. Sekretär Wissoff verlas hierauf den Friedensvertragsgesamtvertrag, wie er von der Kommission revidiert wurde. Der Artikel eins, der den Abschluß des Friedens zwischen den Vertragsmächten feststellt, wird angenommen. Artikel zwei betrifft den Frieden zwischen Rumänien und Bulgarien, bestimmt die neue Grenzlinie und gewährt einen Aufschub von zwei Jahren für die Schließung der Forts von Ruzitsch und Schumla und eine Frist von vierzehn Tagen für die Festlegung der Grenzlinie. Am Falle eines Meinungsverschiedenheit soll das Schiedsgericht in Wien, falls aber der Vertrag angenommen werden. Dieser Artikel wurde gleichfalls angenommen. Artikel drei betrifft den Frieden zwischen Bulgarien und Serbien und wurde der morgigen Besprechung vorbehalten. Artikel vier bezieht sich auf die griechisch-bulgarische Grenze und enthält die Abtretung der Bergschleife Bulgariens auf seinen Anspruch auf Kavalla. Was die Frage einer Entschädigung anbelangt, schlug Griechenland vor, daß diese Frage von einer gemischten Kommission geprüft werde, aber Bulgarien lehnte dies ab unter der Angabe, damit neuen Mißbilligungen auszuweichen. Bulgarien gibt den Forderungen Griechenlands in der Frage der Schulden und Kirchenfreiheit auf der Grundlage der Gegenseitigkeit zuzunehmen zu. Die Stellung der Serben, welche in der heutigen Sitzung die Erledigung der alten Grenzstreitigkeiten zwischen Serbien und Bulgarien erzwingen wollen, erregt ebenso wie das Vorgehen der Griechen allgemeines Aufsehen.

Die Verhandlung wird die Frage der Demobilisierung und der Ratifikation der einzelnen Punkte des Friedensvertrages beraten. Die Unterzeichnung des Friedensvertrages soll am Montag stattfinden.

### Neue Gefahren.

Rußland und Oesterreich bestehen auf eine Revision des prinzipiell erzielten Abkommens. Die russische Regierung hat durch ihre Weisungen der rumänischen Regierung wiederholten lassen, daß es sich die Revision des Vertrages bezüglich Kavalla vorbehalte. Der österreichische Botschafter hat denselben Schritt getan. Die Grenzfragen sind noch immer nicht erledigt, und beiderseits darüber neue Gefahren drohen.

Bulgarien freilich hofft auf die Revision, d. h. die bulgarischen Wächter, die erlassen offen, daß sie nur dem Druck nachgegeben haben, aber im Vertrage seine endgültige Regelung erblicken.

### Das neue „Fürstentum“ Albanien.

Die Albanische Korrespondenz meldet aus Tuzart: Der Vorsitzende der Internationalen Kommission, Wladimir Burnet, hat im Auftrage der europäischen Regierungen öffentlich kundgegeben, daß Albanien durch Beschluß der Westmächte zum „Fürstentum“ erhoben werden soll. Diese Beschlüsse wurden mit „großem Jubel“ aufgenommen, man fragte und veranfaßte Umzüge, an denen sich Tausende beteiligten.

### Aus den Gerichtssälen.

#### Strafkammer.

Am heutigen Vormittag hatte sich die Inapp 16jährige Arbeiter Robert Mathias von Cramenbaum verurteilt. Der Angeklagte, der jedenfalls ein Produkt schlechter Erziehung ist, hatte am 17. Mai d. J. auf dem Wege von Groß-Wühlau nach Ribbenberg bei Gräfenhainichen ein zehnjähriges Schulmädchen überfallen und zu vergewaltigen versucht. Als der Bruder des Mädchens zu Hilfe kam, behauptete er diesen und verging sich weiter an dem Mädchen. Da der Angeklagte bei seinen Taten äußerst roh und gemein zu Werke gegangen war, wurde er trotz seiner Jugend zu der erheblichen Strafe von einem Jahre sechs Monaten und einer Woche Gefängnis verurteilt. — Ob aber diese Strafe befriedigend wirken wird, dürfte bezweifelt werden.

## Aus der Provinz.

### Der Bundesbruder in der mitteldeutschen Braunkohlenindustrie.

Trotz Entschärfung und vielem Wehgeschrei treibt die mitteldeutsche Braunkohlenindustrie immer weiter im Fortschritt der ewigen Konjunkturen. Dafür nur einige Beweise. Die sächsischen Staatsbahnlinien beförderten im 2. Quartal des Jahres 1913 an Kohlen, Erde und Stroh 41 000 Tonnen mehr als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Der Versand an Weisheit hat um 100 000 Tonnen zugenommen. Die Transporte der preussischen Staatsbahnen an Kohle, Stroh und Weisheit sind in der gleichen Zeit um 228 000 Tonnen gestiegen. Demgegenüber ist die Einfuhr böhmischer Braunkohle per Bahn nur noch im April 1913 höher gewesen als im gleichen Monat des Jahres 1912. Mai und Juni 1913 haben einen ganz erheblichen Rückgang der Einfuhr böhmischer Braunkohle mit sich gebracht, und zwar um rund 24 000 Tonnen.

Die Braunkohlenproduktion steigt dementsprechend in Deutschland immer weiter. Jetzt ist sie von 43 Millionen Tonnen im Jahre 1909 schon bis auf 83 Millionen Tonnen (im Jahre 1912) gestiegen. Und immer noch dehnt sich das Anwendungsgebiet der Braunkohle aus. Die Riesenpläne der großherzoglich-sächsische Vergrößerung legen die Kraftzentralen ganz gleichmäßig entweder ins mitteldeutsche oder ins niederlausitzer Braunkohlenrevier. Die Eisenbahnbahnen von Zschillen und Wahren haben in den letzten Jahren als Selbstverbraucher sich viele Mühe gegeben, die böhmische Braunkohle zurückzubringen. Die Ausbreitung der mitteldeutschen Braunkohlenindustrie ist gerade durch diese Maßnahmen ständig gefördert worden. Am wenigsten wohl läßt sich bei dieser Entscheidung Oesterreich, der Bundesbruder, die Einfuhr aus den böhmischen Braunkohlenrevieren nach Deutschland hat, nachdem die sächsischen und bayerischen Staatsbahnen sich von dort keine Mengenlieferungen mehr kommen lassen, eine bald katastrophale Entwicklung nach rückwärts brüdergemacht.

Interessant ist dabei, daß die konzentrierten Kapitalmächte der böhmischen Braunkohlenindustrie es verstanden haben, sich recht gut gegen die Unbilden dieser Veränderungen zu schützen. Der König des österreichischen Braunkohlenhandels ist der Besitzer der Kohlenhandelsfirma Weisheit in Austerlitz. Er regiert heute in Oesterreich über dreitausend Waggons Kohle täglich Weisheit meinte nun wohl, als die Entwidlung die Braunkohle Wägen in Deutschland zu verdrängen begann, daß es ihm persönlich gleich sei, ob er deutsche oder österreichische Brennstoffe verkaufe. Er ging planmäßig darauf aus, in der deutschen Braunkohlenindustrie einen Einfluß zu gewinnen. Gute Sitte er in den Werken Weisheit Braunkohlenwerken, er ist an den Gruben von Henzig und Hencza beteiligt, spricht ein gewichtiges Wortlein bei der Rheinischen K. G. für Braunkohlenfabrikation mit und ist an der Eintracht Braunkohlen K. G. maßgebend engagiert. Jetzt ist auch bekannt, daß Weisheit mit Hilfe der Deutschen Bank vom Fürstentum etwa 2 Millionen Mark Aktien der Niederlausitzer Kohlenwerke übernommen hat. Zurzeit scheint Weisheit sich damit zu beschäftigen, allmählich durch Braunkohlenkauf in den Braunkohlenwerken von Henzig einen Einfluß zu gewinnen. Weisheit ist also heute schon im mitteldeutschen Braunkohlenrevier, in der rheinischen Braunkohlenindustrie und in der niederlausitzer Braunkohlen- und Weisheitindustrie durchaus fest. Er hat die Zeit der Entschärfung sehr geschickt zu benutzen verstanden. Man muß wohl annehmen, daß Weisheit sich im besonderen deshalb in der deutschen Braunkohlenindustrie festgesetzt hatte, weil Oesterreich keine Ausdehnungsmöglichkeiten mehr auf dem vertrauten Gebiete bot.

Heute wird Weisheit bei einer Entschärfung ein sehr gewichtiges Wortlein in der mitteldeutschen Braunkohlenindustrie reden können. Das ist sehr gefährlich deshalb, weil eine solche neue Entschärfung der mitteldeutschen Braunkohlenindustrie zugleich eine Entschärfung mit den Oesterreichern darstellen wird. So steht in Zukunft gegenüber der deutschen Entschärfung und ihrer Preisunterstützung, wie wie sie in Mitteldeutschland

Der Umbau unserer Parfumerie-Lokalitäten erfordert eine unbedingte

# Total-Räumung

fämlicher vorhandener Lagerbestände.

Die Vorteile, die unser Raumungs-Ausverkauf bietet, sind auffallend.

Alle Waren verkaufen wir

zu ganz enorm billigen Preisen,

vielfach unter Selbstkostenpreis, so daß jeder Einkauf als ein ganz außergewöhnlicher Gelegenheitskauf zu bezeichnen ist.

Als Entschädigung für die kleinen Unannehmlichkeiten während des Umbaus gewähren wir auf alle nicht zurückgelassenen Waren bei Barzahlung **10% Rabatt**

in bar oder doppelte Rabalmarken

# Brummer & Benjamin

Große Ulrichstraße 22/24.

2738

Damen- und Mädchen-Konfektion, Kleiderstoffe, Leinen- und Baumwollwaren, fertige Leib-, Tisch- und Bettwäpche, Handschuhe, Strümpfe, Unterröcke, Schürzen, Korsetts, Handarbeiten, Gardinen Teppiche Dekorationen, Läuferzeuge, Steppdecken, Betten und dergl.

in reichlichem Maße gehabt haben, das Gegenstück der ökonomischen Konjunkturen. Wir nähern uns in der Brau- und Lebensmittelindustrie den Zuständen, wie sie das schneidende schlagende Kollisionsfeld für seine Produkte erzeugen.

### Zum Kanalprojekt Leipzig-Berlin.

Ueber die Stellungnahme der Regierungen zu dem Kanalprojekt Leipzig-Berlin wird der Deutschen Tageszeitung unter anderem das Folgende geschrieben: Selbstverständlich sind die in Betracht kommenden Regierungen bereit, das Projekt einer Kanalverbindung Leipzig-Berlin, das den Anschluß an den Großschifffahrtsweg Berlin-Stettin geben würde, einer Prüfung zu unterziehen. . . Die preussische Regierung und vermutlich auch für die sächsische wird aber der springende Punkt bei der Beurteilung der Frage der Nützlichkeit der Wirtschaftlichkeit des Unternehmens auf Grund genauer Berechnungen der Kosten sein. Allem Anschein nach wird es den Interessen, die eine eingehende Darlegung des Projektes den zuständigen Regierungen vorlegen wollen, sehr schwer werden, den Nachweis der Rentabilität bei dieser neuen Kanalverbindung zu führen. Dieser Punkt ist aber ausschlaggebend für eine Förderung der Angelegenheit durch Beteiligung des Staates an den Kosten. Man sieht deshalb beim Unternehmen, soweit eine Förderung durch staatliche Mittel in Betracht kommt, recht tieflich gegenüber.

Aufheben hiervon sind auch Erwägungen anderer Art zu berücksichtigen. Vor allem ist darauf hinzuweisen, daß das Projekt des Elster-Gaale-Kanals bereits vorliegt, was mit dem Schiffahrtsabgabengesetz zusammenhängt, indem sich die preussische Regierung bereit erklärt hat, die Gaale von der Mündung bis Krenpaun für Schiffe bis zu 400 Tonnen schiffbar zu machen. An diesem Projekt haben beide Regierungen natürlich ein erklärliches Interesse, zumal nach den bisherigen Ergebnissen, die bei den Prüfungen zutage traten, vor allem die Rentabilität der Ballertritte vorhanden sein dürfte. Selbstverständlich ist auch die Kanalregulierung seitens Preußens vorzunehmen, bevor das Kanalprojekt greifbar Gestalt annehmen kann, und letzteres ist erst nach dem Antritt der neuen Regierung des Schiffahrtsabgabengesetzes möglich. Es liegt demnach nahe, daß die Verhandlungen über die Schiffahrtsabgaben noch schweben.

### Schlesien. Aus dem Stadtparlament.

In der am Donnerstag stattgefundenen Sitzung der Stadtratskommission wurde zunächst in üblicher Weise von zwei Konventionen-Protokollen Kenntnis genommen. Der zweite Tagesordnungspunkt: Verpachtung der Malsfelderwaldung im neuen Rathaus, wurde, da Veronalanfragen mit Erörterung werden mußten, in die nächste Sitzung verlegt und beschloß, daß ein Herr Raffke aus Stöbel die Malsfelderwaldung für den nächsten Preis von jährlich 38000 Mk. erhalt. Das höchste Gebot war bekanntlich 4000—4500 Mk. und das niedrigste 2300 Mk. der Höchstgebote hat aber sein Gebot zurückgezogen. So wie unsere Genossen es vorausgesetzt haben, ist es gekommen. Als unsere Genossen den für Schönbühl festgelegten Bau freilassen und die die hiesige Verwaltung und Kommission beschließen, erklärte der Bürgermeister, daß bereits zwei Angebote von 5000 und 6000 Mk. für die Malsfelderwaldung vorliegen und mit Hilfe der Sparte eine genügende Finanzierung vorhanden wäre. Jetzt hört man natürlich nichts mehr von den günstigen Angeboten und die Stadtratskommission erleben eher wieder einmal eine Enttäuschung. Die Ermäßigung des Wasserpreises in die Höhe von 10 Pfennigen und die Abnahme der Wasserentgelte im Stadion wurden bewilligt. Am 1. April ist die Lehrerin Rodmann als solche entlassen angeordnet worden; ihr Grundgehalt erhöht sich von 960 auf 1200 Mk. pro Jahr. Die von Herrn W. Schaefer gefällte Skizze für die Signalanlagen des Ballertrimes soll zurückgezogen werden. Der Sachverständigenrat, der die Anlage geprüft hat, förmigste die Ausführung und vor der Meinung, daß die Anlage der Anlage nicht entspricht. Der ausführenden Firma kann hierbei kein Verschulden treffen, da die Anlage nach den Anordnungen ausgeführt worden ist. Wegen der Rücknahme fürs neue Rathaus macht es sich notwendig, eine neue elektrische Verbindung zu schaffen. Auch im Interesse der Betriebsarbeit ist das notwendig. Die Kosten sind nach einem Anschlag von W. Schaefer auf 242000 Mk. berechnet. Die Sache ist und soll Herrn Schaefer übertragen werden. Genosse Samisch ließ die Gelegenheit nicht vorbeigehen, um das ganze Submissionswesen einer lebhaften Kritik zu unterziehen. Es ist seit Jahren schon aufgefallen, daß nur einige wenige Gewerbetreibende das Recht der Befreiungen und Abgaben für die Stadt besitzen. Dieser Zustand muß beseitigt werden. Bei Beratung eines von uns gestellten Antrages, wonach alle Arbeiter und Lieferanten sobald sie 200 Mk. übersteigen und nicht als Postfachbesitzer gelten, ausgeschlossen werden sollten, erklärte der Bürgermeister, daß das bereits gehe. Heute müßten wir aber konstatieren, daß dieses Verbot nicht eingehalten wird. Es gibt in Stöbel noch mehr Geschäftsbetriebe, die über Steuern zahlen müssen und die in der Lage sind, obige Arbeiten auszuführen. Auf Vorschlag des Abgeordneten Knapf wurde die Sache in die nächste öffentliche Sitzung verlegt. Wie die Knapf aus Auge nahm zu den Ausführungen des Genossen Samisch ein zur Vertiefung gebrauchte Brief des Herrn Krüger, die und Offenbarung. Aus dem Brief ging hervor, daß Herr Krüger seit 1908 zu gut wie nichts für die Stadt arbeitet hat. So ist vor kurzem im neuen Rathaus ein Ofen aufgestellt worden, ferner sind die Arbeiten und Lieferungen für die Wasserleitung der Halle vergeben worden, ohne die Sache auszuführen. In der Diskussion wurde nochmals die Art und Weise der Vergütung der hiesigen Arbeiter von untern Genossen Müller- und Samisch kritisiert. Diese Angelegenheit sehen auch den bürgerlichen Stadtratsmitgliedern nicht zu passen, sie stimmten deshalb dafür, das Schreiben dem Magistrat zu überreichen. In öffentlicher Sitzung fragte Genosse Samisch noch an, ob die Kosten für die hiesige Veranda am neuen Rathaus von den Stadtratsmitgliedern genehmigt worden sind. Abgeordneter Knapf erklärte, daß wohl eine Veranda vorgesehen ist, aber nicht in der Aufmachung. Er könne zunächst die Frage nicht genau beantworten, da die Affen nicht zur Hand seien. Hierauf fand noch eine geschlossene Sitzung statt.

Wahl. In unsere Reihen! Die hiesige Zeitungskommission hat sich konstituiert, und hat zu ihrem Vorsitzenden den Genossen Emil Heller-Wahl gewählt. Alle Beschwerden über die Einstellung der Zeitung sind an diesen zu richten.

Wahl. Ein gefährlicher Schachzug! Bis Ende Januar erhebt Herr Maurer ein förmliches Klagenbuch auf einer Kollisionslinie der hiesigen Zeitung. Der Herr Heller-Wahl hat erfahren, daß S. Freitagabend machte und wollte, da wenige Tage vorher ein anderer Schachzug durchgegangen war, den wertvollen Koffer aber zurückgelassen hat, bezahlt sein, ehe er den Schaden herumdrehen konnte. Die Sache ist zum einen drohte, ihm mit seiner Bitterkeit, die hiesige Zeitung für 67 jährige Klagen sich anfast mit 6,50 mit 4,50 Mk. aufrieben hat, wenn er nur gese. Dazu zeigte Freitag aber keine Lust, sondern forderte auch noch den Koffer des Durchgegangenen, indem er bewachte, darin Sachen zu haben. Andere junge Leute stießen nun, während der Nacht, den Koffer holte, den Koffer auf und stellten fest, daß Sachen von S. sich nicht darin befanden, dagegen Wäsche, Holenträger und andere, das ihnen gefahren worden war. Das hiesige Schöffengericht nahm deshalb an, daß S. mit dem anderen gemeinliche Sache gemacht habe und verurteilte S. zu 6 Wochen Gefängnis, was die hiesige Zeitungsführung Strafkammer befragte.

Landesversammlung der Arbeitervereine. Ein Vorstandsmitglied des Arbeitervereins und durchgeführter Wahlmann der konservativen Partei bei der letzten Landtagswahl, war beobachtet worden, wie er vom benachbarten Felde Getreide fortnahm. Bei einer deshalb bei ihm vorgenommenen Ausladung sollen größere Mengen Getreide gefunden sein, die nicht auf dem Eigentum dieses Mannes gefunden sein sollen.

Polizeitrag. Ein Arbeiter, der meißt zwei Arbeitern bewohnten Dorfe erklärte vor einigen Monaten eine Anzahl Mitglieder von zwei Turnvereinen, meistens Vorstandsmitglieder, dem Bezirksvertreter des Arbeiter-Turnvereins gelegentlich einer Turnerverammlung, daß es ein Verbrechen sei, ihre Vereine dem Arbeiter-Turnverein anzugehören. Das sollte nach auch an dem Tag, wenn beide Vereine bestanden in ihrer überwiegenden Mehrheit aus organisierten Arbeitern; beide sind aus dem Deutschen Turnverein ausgeschieden und beide tagen in denjenigen Vorkalen, die der organisierten Arbeiterzeitung zur Verfügung stehen. Beide Vereine haben aber zwei Ernennen den Lebertritt in den Turnverein. Jeder mußte wieder organisierte Arbeiter immer noch nicht, wobei die Vereine bestanden in ihrer überwiegenden Mehrheit aus organisierten Arbeitern; beide sind aus dem Deutschen Turnverein ausgeschieden und beide tagen in denjenigen Vorkalen, die der organisierten Arbeiterzeitung zur Verfügung stehen. Beide Vereine haben aber zwei Ernennen den Lebertritt in den Turnverein. Jeder mußte wieder organisierte Arbeiter immer noch nicht, wobei die Vereine bestanden in ihrer überwiegenden Mehrheit aus organisierten Arbeitern; beide sind aus dem Deutschen Turnverein ausgeschieden und beide tagen in denjenigen Vorkalen, die der organisierten Arbeiterzeitung zur Verfügung stehen.

Ein folgenschwerer Brandunglück ereignete sich gestern hier. Auf dem Grundstücke des Badermeisters Wämler entzündete ein Brand, der binnen kurzer Zeit das ganze Gebäude in Flammen setzte. Bei einem Verlust, ein kleines Kind aus dem Hause gerettet, wurden vier Personen, ein Mann, eine Frau und ein Kind, durch den Brand getötet, ein weiteres Kind wurde durch einen Arbeiter gerettet. Es ist zu bedauern, daß ein Arbeiter, der sich in der Nähe des Gebäudes befand, durch einen Unfall getötet wurde. Die Ursache des Brandes ist noch nicht bekannt.

Manfred. Bahnbau und Arbeitslosigkeit. Der „Schub der nationalen Arbeit“ besteht nach Ansicht der patriotischen Unternehmer darin, daß man ausländische Arbeitskräfte zu kaufen beabsichtigt, und die einheimischen soviel wie möglich ausschaltet. Diese Beobachtung kann man jetzt auch am Bahnbau machen. Obwohl die Manfelder Presse selbst ausgeht davon, daß die Arbeitslosigkeit immer größer wird, rühmt sie natürlich die Tätigkeit der Arbeiter, die von den Ausländern da wäre ja auch „antinationale“. Das ist den Herrschaften auch nicht ernst mit der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit ist, beweist ja, daß sie nichts dagegen tun. Sie lassen es ruhig zu, daß Ausländer deutsche Eisenbahnen, die vom Gelde deutscher Steuerzahler gebaut werden, fertigstellen, und daß die einheimischen Arbeiter nicht bittiger sind, besser, folgendes: Die hiesigen Arbeiter erhalten einen Stundenlohn von 40 Pf. Die ausländischen Arbeiter dagegen 62 bis 68 Pf. Für diesen Lohn würde jeder einheimische Arbeiter gern bereit sein, zu arbeiten. Aber Maurer, der beim Bahnbau um Arbeit nachgefragt haben, sind einfach zurückgewiesen worden. Daran kann man auch erkennen, daß Ausländer nicht bittiger sind, aber man hat doch ein Arbeiter werden, und sein weiteres Verhalten danach einrichten.

Sangerhausen. Die Zahl der wahlberechtigten Bürger Sangerhausens beträgt nach der vor kurzem ausgelegten Liste 2102 mit einem Steuerlohn von 298.485,50 Mark. Nicht wahlberechtigt sind, weil nicht zur Staatssteuer veranlagt, 206. Demnach bleiben 1896 stimmberechtigte Bürger. Der durchschnittliche Steuerbetrag für jeden Steuerzahler beträgt 161 Mark. Die 3. Wahlklasse sind 1000 Bürger, die 1. und 2. Klasse. Die Zahl der Wähler der einzelnen Abteilungen stellt sich folgendermaßen: 3. Abteilung 1736, 2. Abteilung 322, 1. Abteilung 44 Wähler. Diese 44 Wähler der 1. Abteilung können ebenfalls Stabsortdort wählen wie die 1736 Wähler der 3. Abteilung. „Himmels, herrliche Zustände“

— Auch ein Eisenbahn-„Döhl“. In der Nordh. H. schreibt jemand: „Längst fuhr ich mit dem Verlonzung von Sangerhausen. Eben hatten wir die Station Kogla passiert. Plötzlich ein Knack — ein großer Griff; der Zug stand still. Alles fuhr auf. Eine Pannelei prallte in allen Gemächern. Dann sah ich, wie sie entsetzt umherliefen und fragten: „Entschuldig — dort hinten: eine Dame, die in ihren beigenen Bewegungen und Gestikulationen ihr Entsetzen kund tat. Ich glaubte an einen Mordanschlag, an einen Raubverbrechen, vermutete, daß in ihrem Kupe plötzlich ein tobiakisch geworden war. Die schrecklichen Gestalten traten lebhaft vor meiner Phantasie. Dann sah ich, wie sie entsetzt umherliefen und fragten: „Entschuldig — dort hinten: eine Dame, die in ihren beigenen Bewegungen und Gestikulationen ihr Entsetzen kund tat. Ich glaubte an einen Mordanschlag, an einen Raubverbrechen, vermutete, daß in ihrem Kupe plötzlich ein tobiakisch geworden war. Die schrecklichen Gestalten traten lebhaft vor meiner Phantasie. Dann sah ich, wie sie entsetzt umherliefen und fragten: „Entschuldig — dort hinten: eine Dame, die in ihren beigenen Bewegungen und Gestikulationen ihr Entsetzen kund tat. Ich glaubte an einen Mordanschlag, an einen Raubverbrechen, vermutete, daß in ihrem Kupe plötzlich ein tobiakisch geworden war. Die schrecklichen Gestalten traten lebhaft vor meiner Phantasie. Dann sah ich, wie sie entsetzt umherliefen und fragten: „Entschuldig — dort hinten: eine Dame, die in ihren beigenen Bewegungen und Gestikulationen ihr Entsetzen kund tat. Ich glaubte an einen Mordanschlag, an einen Raubverbrechen, vermutete, daß in ihrem Kupe plötzlich ein tobiakisch geworden war. Die schrecklichen Gestalten traten lebhaft vor meiner Phantasie. Dann sah ich, wie sie entsetzt umherliefen und fragten: „Entschuldig — dort hinten: eine Dame, die in ihren beigenen Bewegungen und Gestikulationen ihr Entsetzen kund tat. Ich glaubte an einen Mordanschlag, an einen Raubverbrechen, vermutete, daß in ihrem Kupe plötzlich ein tobiakisch geworden war. Die schrecklichen Gestalten traten lebhaft vor meiner Phantasie. Dann sah ich, wie sie entsetzt umherliefen und fragten: „Entschuldig — dort hinten: eine Dame, die in ihren beigenen Bewegungen und Gestikulationen ihr Entsetzen kund tat. Ich glaubte an einen Mordanschlag, an einen Raubverbrechen, vermutete, daß in ihrem Kupe plötzlich ein tobiakisch geworden war. Die schrecklichen Gestalten traten lebhaft vor meiner Phantasie. Dann sah ich, wie sie entsetzt umherliefen und fragten: „Entschuldig — dort hinten: eine Dame, die in ihren beigenen Bewegungen und Gestikulationen ihr Entsetzen kund tat. Ich glaubte an einen Mordanschlag, an einen Raubverbrechen, vermutete, daß in ihrem Kupe plötzlich ein tobiakisch geworden war. Die schrecklichen Gestalten traten lebhaft vor meiner Phantasie. Dann sah ich, wie sie entsetzt umherliefen und fragten: „Entschuldig — dort hinten: eine Dame, die in ihren beigenen Bewegungen und Gestikulationen ihr Entsetzen kund tat. Ich glaubte an einen Mordanschlag, an einen Raubverbrechen, vermutete, daß in ihrem Kupe plötzlich ein tobiakisch geworden war. Die schrecklichen Gestalten traten lebhaft vor meiner Phantasie. Dann sah ich, wie sie entsetzt umherliefen und fragten: „Entschuldig — dort hinten: eine Dame, die in ihren beigenen Bewegungen und Gestikulationen ihr Entsetzen kund tat. Ich glaubte an einen Mordanschlag, an einen Raubverbrechen, vermutete, daß in ihrem Kupe plötzlich ein tobiakisch geworden war. Die schrecklichen Gestalten traten lebhaft vor meiner Phantasie. Dann sah ich, wie sie entsetzt umherliefen und fragten: „Entschuldig — dort hinten: eine Dame, die in ihren beigenen Bewegungen und Gestikulationen ihr Entsetzen kund tat. Ich glaubte an einen Mordanschlag, an einen Raubverbrechen, vermutete, daß in ihrem Kupe plötzlich ein tobiakisch geworden war. Die schrecklichen Gestalten traten lebhaft vor meiner Phantasie. Dann sah ich, wie sie entsetzt umherliefen und fragten: „Entschuldig — dort hinten: eine Dame, die in ihren beigenen Bewegungen und Gestikulationen ihr Entsetzen kund tat. Ich glaubte an einen Mordanschlag, an einen Raubverbrechen, vermutete, daß in ihrem Kupe plötzlich ein tobiakisch geworden war. Die schrecklichen Gestalten traten lebhaft vor meiner Phantasie. Dann sah ich, wie sie entsetzt umherliefen und fragten: „Entschuldig — dort hinten: eine Dame, die in ihren beigenen Bewegungen und Gestikulationen ihr Entsetzen kund tat. Ich glaubte an einen Mordanschlag, an einen Raubverbrechen, vermutete, daß in ihrem Kupe plötzlich ein tobiakisch geworden war. Die schrecklichen Gestalten traten lebhaft vor meiner Phantasie. Dann sah ich, wie sie entsetzt umherliefen und fragten: „Entschuldig — dort hinten: eine Dame, die in ihren beigenen Bewegungen und Gestikulationen ihr Entsetzen kund tat. Ich glaubte an einen Mordanschlag, an einen Raubverbrechen, vermutete, daß in ihrem Kupe plötzlich ein tobiakisch geworden war. Die schrecklichen Gestalten traten lebhaft vor meiner Phantasie. Dann sah ich, wie sie entsetzt umherliefen und fragten: „Entschuldig — dort hinten: eine Dame, die in ihren beigenen Bewegungen und Gestikulationen ihr Entsetzen kund tat. Ich glaubte an einen Mordanschlag, an einen Raubverbrechen, vermutete, daß in ihrem Kupe plötzlich ein tobiakisch geworden war. Die schrecklichen Gestalten traten lebhaft vor meiner Phantasie. Dann sah ich, wie sie entsetzt umherliefen und fragten: „Entschuldig — dort hinten: eine Dame, die in ihren beigenen Bewegungen und Gestikulationen ihr Entsetzen kund tat. Ich glaubte an einen Mordanschlag, an einen Raubverbrechen, vermutete, daß in ihrem Kupe plötzlich ein tobiakisch geworden war. Die schrecklichen Gestalten traten lebhaft vor meiner Phantasie. Dann sah ich, wie sie entsetzt umherliefen und fragten: „Entschuldig — dort hinten: eine Dame, die in ihren beigenen Bewegungen und Gestikulationen ihr Entsetzen kund tat. Ich glaubte an einen Mordanschlag, an einen Raubverbrechen, vermutete, daß in ihrem Kupe plötzlich ein tobiakisch geworden war. Die schrecklichen Gestalten traten lebhaft vor meiner Phantasie. Dann sah ich, wie sie entsetzt umherliefen und fragten: „Entschuldig — dort hinten: eine Dame, die in ihren beigenen Bewegungen und Gestikulationen ihr Entsetzen kund tat. Ich glaubte an einen Mordanschlag, an einen Raubverbrechen, vermutete, daß in ihrem Kupe plötzlich ein tobiakisch geworden war. Die schrecklichen Gestalten traten lebhaft vor meiner Phantasie. Dann sah ich, wie sie entsetzt umherliefen und fragten: „Entschuldig — dort hinten: eine Dame, die in ihren beigenen Bewegungen und Gestikulationen ihr Entsetzen kund tat. Ich glaubte an einen Mordanschlag, an einen Raubverbrechen, vermutete, daß in ihrem Kupe plötzlich ein tobiakisch geworden war. Die schrecklichen Gestalten traten lebhaft vor meiner Phantasie. Dann sah ich, wie sie entsetzt umherliefen und fragten: „Entschuldig — dort hinten: eine Dame, die in ihren beigenen Bewegungen und Gestikulationen ihr Entsetzen kund tat. Ich glaubte an einen Mordanschlag, an einen Raubverbrechen, vermutete, daß in ihrem Kupe plötzlich ein tobiakisch geworden war. Die schrecklichen Gestalten traten lebhaft vor meiner Phantasie. Dann sah ich, wie sie entsetzt umherliefen und fragten: „Entschuldig — dort hinten: eine Dame, die in ihren beigenen Bewegungen und Gestikulationen ihr Entsetzen kund tat. Ich glaubte an einen Mordanschlag, an einen Raubverbrechen, vermutete, daß in ihrem Kupe plötzlich ein tobiakisch geworden war. Die schrecklichen Gestalten traten lebhaft vor meiner Phantasie. Dann sah ich, wie sie entsetzt umherliefen und fragten: „Entschuldig — dort hinten: eine Dame, die in ihren beigenen Bewegungen und Gestikulationen ihr Entsetzen kund tat. Ich glaubte an einen Mordanschlag, an einen Raubverbrechen, vermutete, daß in ihrem Kupe plötzlich ein tobiakisch geworden war. Die schrecklichen Gestalten traten lebhaft vor meiner Phantasie. Dann sah ich, wie sie entsetzt umherliefen und fragten: „Entschuldig — dort hinten: eine Dame, die in ihren beigenen Bewegungen und Gestikulationen ihr Entsetzen kund tat. Ich glaubte an einen Mordanschlag, an einen Raubverbrechen, vermutete, daß in ihrem Kupe plötzlich ein tobiakisch geworden war. Die schrecklichen Gestalten traten lebhaft vor meiner Phantasie. Dann sah ich, wie sie entsetzt umherliefen und fragten: „Entschuldig — dort hinten: eine Dame, die in ihren beigenen Bewegungen und Gestikulationen ihr Entsetzen kund tat. Ich glaubte an einen Mordanschlag, an einen Raubverbrechen, vermutete, daß in ihrem Kupe plötzlich ein tobiakisch geworden war. Die schrecklichen Gestalten traten lebhaft vor meiner Phantasie. Dann sah ich, wie sie entsetzt umherliefen und fragten: „Entschuldig — dort hinten: eine Dame, die in ihren beigenen Bewegungen und Gestikulationen ihr Entsetzen kund tat. Ich glaubte an einen Mordanschlag, an einen Raubverbrechen, vermutete, daß in ihrem Kupe plötzlich ein tobiakisch geworden war. Die schrecklichen Gestalten traten lebhaft vor meiner Phantasie. Dann sah ich, wie sie entsetzt umherliefen und fragten: „Entschuldig — dort hinten: eine Dame, die in ihren beigenen Bewegungen und Gestikulationen ihr Entsetzen kund tat. Ich glaubte an einen Mordanschlag, an einen Raubverbrechen, vermutete, daß in ihrem Kupe plötzlich ein tobiakisch geworden war. Die schrecklichen Gestalten traten lebhaft vor meiner Phantasie. Dann sah ich, wie sie entsetzt umherliefen und fragten: „Entschuldig — dort hinten: eine Dame, die in ihren beigenen Bewegungen und Gestikulationen ihr Entsetzen kund tat. Ich glaubte an einen Mordanschlag, an einen Raubverbrechen, vermutete, daß in ihrem Kupe plötzlich ein tobiakisch geworden war. Die schrecklichen Gestalten traten lebhaft vor meiner Phantasie. Dann sah ich, wie sie entsetzt umherliefen und fragten: „Entschuldig — dort hinten: eine Dame, die in ihren beigenen Bewegungen und Gestikulationen ihr Entsetzen kund tat. Ich glaubte an einen Mordanschlag, an einen Raubverbrechen, vermutete, daß in ihrem Kupe plötzlich ein tobiakisch geworden war. Die schrecklichen Gestalten traten lebhaft vor meiner Phantasie. Dann sah ich, wie sie entsetzt umherliefen und fragten: „Entschuldig — dort hinten: eine Dame, die in ihren beigenen Bewegungen und Gestikulationen ihr Entsetzen kund tat. Ich glaubte an einen Mordanschlag, an einen Raubverbrechen, vermutete, daß in ihrem Kupe plötzlich ein tobiakisch geworden war. Die schrecklichen Gestalten traten lebhaft vor meiner Phantasie. Dann sah ich, wie sie entsetzt umherliefen und fragten: „Entschuldig — dort hinten: eine Dame, die in ihren beigenen Bewegungen und Gestikulationen ihr Entsetzen kund tat. Ich glaubte an einen Mordanschlag, an einen Raubverbrechen, vermutete, daß in ihrem Kupe plötzlich ein tobiakisch geworden war. Die schrecklichen Gestalten traten lebhaft vor meiner Phantasie. Dann sah ich, wie sie entsetzt umherliefen und fragten: „Entschuldig — dort hinten: eine Dame, die in ihren beigenen Bewegungen und Gestikulationen ihr Entsetzen kund tat. Ich glaubte an einen Mordanschlag, an einen Raubverbrechen, vermutete, daß in ihrem Kupe plötzlich ein tobiakisch geworden war. Die schrecklichen Gestalten traten lebhaft vor meiner Phantasie. Dann sah ich, wie sie entsetzt umherliefen und fragten: „Entschuldig — dort hinten: eine Dame, die in ihren beigenen Bewegungen und Gestikulationen ihr Entsetzen kund tat. Ich glaubte an einen Mordanschlag, an einen Raubverbrechen, vermutete, daß in ihrem Kupe plötzlich ein tobiakisch geworden war. Die schrecklichen Gestalten traten lebhaft vor meiner Phantasie. Dann sah ich, wie sie entsetzt umherliefen und fragten: „Entschuldig — dort hinten: eine Dame, die in ihren beigenen Bewegungen und Gestikulationen ihr Entsetzen kund tat. Ich glaubte an einen Mordanschlag, an einen Raubverbrechen, vermutete, daß in ihrem Kupe plötzlich ein tobiakisch geworden war. Die schrecklichen Gestalten traten lebhaft vor meiner Phantasie. Dann sah ich, wie sie entsetzt umherliefen und fragten: „Entschuldig — dort hinten: eine Dame, die in ihren beigenen Bewegungen und Gestikulationen ihr Entsetzen kund tat. Ich glaubte an einen Mordanschlag, an einen Raubverbrechen, vermutete, daß in ihrem Kupe plötzlich ein tobiakisch geworden war. Die schrecklichen Gestalten traten lebhaft vor meiner Phantasie. Dann sah ich, wie sie entsetzt umherliefen und fragten: „Entschuldig — dort hinten: eine Dame, die in ihren beigenen Bewegungen und Gestikulationen ihr Entsetzen kund tat. Ich glaubte an einen Mordanschlag, an einen Raubverbrechen, vermutete, daß in ihrem Kupe plötzlich ein tobiakisch geworden war. Die schrecklichen Gestalten traten lebhaft vor meiner Phantasie. Dann sah ich, wie sie entsetzt umherliefen und fragten: „Entschuldig — dort hinten: eine Dame, die in ihren beigenen Bewegungen und Gestikulationen ihr Entsetzen kund tat. Ich glaubte an einen Mordanschlag, an einen Raubverbrechen, vermutete, daß in ihrem Kupe plötzlich ein tobiakisch geworden war. Die schrecklichen Gestalten traten lebhaft vor meiner Phantasie. Dann sah ich, wie sie entsetzt umherliefen und fragten: „Entschuldig — dort hinten: eine Dame, die in ihren beigenen Bewegungen und Gestikulationen ihr Entsetzen kund tat. Ich glaubte an einen Mordanschlag, an einen Raubverbrechen, vermutete, daß in ihrem Kupe plötzlich ein tobiakisch geworden war. Die schrecklichen Gestalten traten lebhaft vor meiner Phantasie. Dann sah ich, wie sie entsetzt umherliefen und fragten: „Entschuldig — dort hinten: eine Dame, die in ihren beigenen Bewegungen und Gestikulationen ihr Entsetzen kund tat. Ich glaubte an einen Mordanschlag, an einen Raubverbrechen, vermutete, daß in ihrem Kupe plötzlich ein tobiakisch geworden war. Die schrecklichen Gestalten traten lebhaft vor meiner Phantasie. Dann sah ich, wie sie entsetzt umherliefen und fragten: „Entschuldig — dort hinten: eine Dame, die in ihren beigenen Bewegungen und Gestikulationen ihr Entsetzen kund tat. Ich glaubte an einen Mordanschlag, an einen Raubverbrechen, vermutete, daß in ihrem Kupe plötzlich ein tobiakisch geworden war. Die schrecklichen Gestalten traten lebhaft vor meiner Phantasie. Dann sah ich, wie sie entsetzt umherliefen und fragten: „Entschuldig — dort hinten: eine Dame, die in ihren beigenen Bewegungen und Gestikulationen ihr Entsetzen kund tat. Ich glaubte an einen Mordanschlag, an einen Raubverbrechen, vermutete, daß in ihrem Kupe plötzlich ein tobiakisch geworden war. Die schrecklichen Gestalten traten lebhaft vor meiner Phantasie. Dann sah ich, wie sie entsetzt umherliefen und fragten: „Entschuldig — dort hinten: eine Dame, die in ihren beigenen Bewegungen und Gestikulationen ihr Entsetzen kund tat. Ich glaubte an einen Mordanschlag, an einen Raubverbrechen, vermutete, daß in ihrem Kupe plötzlich ein tobiakisch geworden war. Die schrecklichen Gestalten traten lebhaft vor meiner Phantasie. Dann sah ich, wie sie entsetzt umherliefen und fragten: „Entschuldig — dort hinten: eine Dame, die in ihren beigenen Bewegungen und Gestikulationen ihr Entsetzen kund tat. Ich glaubte an einen Mordanschlag, an einen Raubverbrechen, vermutete, daß in ihrem Kupe plötzlich ein tobiakisch geworden war. Die schrecklichen Gestalten traten lebhaft vor meiner Phantasie. Dann sah ich, wie sie entsetzt umherliefen und fragten: „Entschuldig — dort hinten: eine Dame, die in ihren beigenen Bewegungen und Gestikulationen ihr Entsetzen kund tat. Ich glaubte an einen Mordanschlag, an einen Raubverbrechen, vermutete, daß in ihrem Kupe plötzlich ein tobiakisch geworden war. Die schrecklichen Gestalten traten lebhaft vor meiner Phantasie. Dann sah ich, wie sie entsetzt umherliefen und fragten: „Entschuldig — dort hinten: eine Dame, die in ihren beigenen Bewegungen und Gestikulationen ihr Entsetzen kund tat. Ich glaubte an einen Mordanschlag, an einen Raubverbrechen, vermutete, daß in ihrem Kupe plötzlich ein tobiakisch geworden war. Die schrecklichen Gestalten traten lebhaft vor meiner Phantasie. Dann sah ich, wie sie entsetzt umherliefen und fragten: „Entschuldig — dort hinten: eine Dame, die in ihren beigenen Bewegungen und Gestikulationen ihr Entsetzen kund tat. Ich glaubte an einen Mordanschlag, an einen Raubverbrechen, vermutete, daß in ihrem Kupe plötzlich ein tobiakisch geworden war. Die schrecklichen Gestalten traten lebhaft vor meiner Phantasie. Dann sah ich, wie sie entsetzt umherliefen und fragten: „Entschuldig — dort hinten: eine Dame, die in ihren beigenen Bewegungen und Gestikulationen ihr Entsetzen kund tat. Ich glaubte an einen Mordanschlag, an einen Raubverbrechen, vermutete, daß in ihrem Kupe plötzlich ein tobiakisch geworden war. Die schrecklichen Gestalten traten lebhaft vor meiner Phantasie. Dann sah ich, wie sie entsetzt umherliefen und fragten: „Entschuldig — dort hinten: eine Dame, die in ihren beigenen Bewegungen und Gestikulationen ihr Entsetzen kund tat. Ich glaubte an einen Mordanschlag, an einen Raubverbrechen, vermutete, daß in ihrem Kupe plötzlich ein tobiakisch geworden war. Die schrecklichen Gestalten traten lebhaft vor meiner Phantasie. Dann sah ich, wie sie entsetzt umherliefen und fragten: „Entschuldig — dort hinten: eine Dame, die in ihren beigenen Bewegungen und Gestikulationen ihr Entsetzen kund tat. Ich glaubte an einen Mordanschlag, an einen Raubverbrechen, vermutete, daß in ihrem Kupe plötzlich ein tobiakisch geworden war. Die schrecklichen Gestalten traten lebhaft vor meiner Phantasie. Dann sah ich, wie sie entsetzt umherliefen und fragten: „Entschuldig — dort hinten: eine Dame, die in ihren beigenen Bewegungen und Gestikulationen ihr Entsetzen kund tat. Ich glaubte an einen Mordanschlag, an einen Raubverbrechen, vermutete, daß in ihrem Kupe plötzlich ein tobiakisch geworden war. Die schrecklichen Gestalten traten lebhaft vor meiner Phantasie. Dann sah ich, wie sie entsetzt umherliefen und fragten: „Entschuldig — dort hinten: eine Dame, die in ihren beigenen Bewegungen und Gestikulationen ihr Entsetzen kund tat. Ich glaubte an einen Mordanschlag, an einen Raubverbrechen, vermutete, daß in ihrem Kupe plötzlich ein tobiakisch geworden war. Die schrecklichen Gestalten traten lebhaft vor meiner Phantasie. Dann sah ich, wie sie entsetzt umherliefen und fragten: „Entschuldig — dort hinten: eine Dame, die in ihren beigenen Bewegungen und Gestikulationen ihr Entsetzen kund tat. Ich glaubte an einen Mordanschlag, an einen Raubverbrechen, vermutete, daß in ihrem Kupe plötzlich ein tobiakisch geworden war. Die schrecklichen Gestalten traten lebhaft vor meiner Phantasie. Dann sah ich, wie sie entsetzt umherliefen und fragten: „Entschuldig — dort hinten: eine Dame, die in ihren beigenen Bewegungen und Gestikulationen ihr Entsetzen kund tat. Ich glaubte an einen Mordanschlag, an einen Raubverbrechen, vermutete, daß in ihrem Kupe plötzlich ein tobiakisch geworden war. Die schrecklichen Gestalten traten lebhaft vor meiner Phantasie. Dann sah ich, wie sie entsetzt umherliefen und fragten: „Entschuldig — dort hinten: eine Dame, die in ihren beigenen Bewegungen und Gestikulationen ihr Entsetzen kund tat. Ich glaubte an einen Mordanschlag, an einen Raubverbrechen, vermutete, daß in ihrem Kupe plötzlich ein tobiakisch geworden war. Die schrecklichen Gestalten traten lebhaft vor meiner Phantasie. Dann sah ich, wie sie entsetzt umherliefen und fragten: „Entschuldig — dort hinten: eine Dame, die in ihren beigenen Bewegungen und Gestikulationen ihr Entsetzen kund tat. Ich glaubte an einen Mordanschlag, an einen Raubverbrechen, vermutete, daß in ihrem Kupe plötzlich ein tobiakisch geworden war. Die schrecklichen Gestalten traten lebhaft vor meiner Phantasie. Dann sah ich, wie sie entsetzt umherliefen und fragten: „Entschuldig — dort hinten: eine Dame, die in ihren beigenen Bewegungen und Gestikulationen ihr Entsetzen kund tat. Ich glaubte an einen Mordanschlag, an einen Raubverbrechen, vermutete, daß in ihrem Kupe plötzlich ein tobiakisch geworden war. Die schrecklichen Gestalten traten lebhaft vor meiner Phantasie. Dann sah ich, wie sie entsetzt umherliefen und fragten: „Entschuldig — dort hinten: eine Dame, die in ihren beigenen Bewegungen und Gestikulationen ihr Entsetzen kund tat. Ich glaubte an einen Mordanschlag, an einen Raubverbrechen, vermutete, daß in ihrem Kupe plötzlich ein tobiakisch geworden war. Die schrecklichen Gestalten traten lebhaft vor meiner Phantasie. Dann sah ich, wie sie entsetzt umherliefen und fragten: „Entschuldig — dort hinten: eine Dame, die in ihren beigenen Bewegungen und Gestikulationen ihr Entsetzen kund tat. Ich glaubte an einen Mordanschlag, an einen Raubverbrechen, vermutete, daß in ihrem Kupe plötzlich ein tobiakisch geworden war. Die schrecklichen Gestalten traten lebhaft vor meiner Phantasie. Dann sah ich, wie sie entsetzt umherliefen und fragten: „Entschuldig — dort hinten: eine Dame, die in ihren beigenen Bewegungen und Gestikulationen ihr Entsetzen kund tat. Ich glaubte an einen Mordanschlag, an einen Raubverbrechen, vermutete, daß in ihrem Kupe plötzlich ein tobiakisch geworden war. Die schrecklichen Gestalten traten lebhaft vor meiner Phantasie. Dann sah ich, wie sie entsetzt umherliefen und fragten: „Entschuldig — dort hinten: eine Dame, die in ihren beigenen Bewegungen und Gestikulationen ihr Entsetzen kund tat. Ich glaubte an einen Mordanschlag, an einen Raubverbrechen, vermutete, daß in ihrem Kupe plötzlich ein tobiakisch geworden war. Die schrecklichen Gestalten traten lebhaft vor meiner Phantasie. Dann sah ich, wie sie entsetzt umherliefen und fragten: „Entschuldig — dort hinten: eine Dame, die in ihren beigenen Bewegungen und Gestikulationen ihr Entsetzen kund tat. Ich glaubte an einen Mordanschlag, an einen Raubverbrechen, vermutete, daß in ihrem Kupe plötzlich ein tobiakisch geworden war. Die schrecklichen Gestalten traten lebhaft vor meiner Phantasie. Dann sah ich, wie sie entsetzt umherliefen und fragten: „Entschuldig — dort hinten: eine Dame, die in ihren beigenen Bewegungen und Gestikulationen ihr Entsetzen kund tat. Ich glaubte an einen Mordanschlag, an einen Raubverbrechen, vermutete, daß in ihrem Kupe plötzlich ein tobiakisch geworden war. Die schrecklichen Gestalten traten lebhaft vor meiner Phantasie. Dann sah ich, wie sie entsetzt umherliefen und fragten: „Entschuldig — dort hinten: eine Dame, die in ihren beigenen Bewegungen und Gestikulationen ihr Entsetzen kund tat. Ich glaubte an einen Mordanschlag, an einen Raubverbrechen, vermutete, daß in ihrem Kupe plötzlich ein tobiakisch geworden war. Die schrecklichen Gestalten traten lebhaft vor meiner Phantasie. Dann sah ich, wie sie entsetzt umherliefen und fragten: „Entschuldig — dort hinten: eine Dame, die in ihren beigenen Bewegungen und Gestikulationen ihr Entsetzen kund tat. Ich glaubte an einen Mordanschlag, an einen Raubverbrechen, vermutete, daß in ihrem Kupe plötzlich ein tobiakisch geworden war. Die schrecklichen Gestalten traten lebhaft vor meiner Phantasie. Dann sah ich, wie sie entsetzt umherliefen und fragten: „Entschuldig — dort hinten: eine Dame, die in ihren beigenen Bewegungen und Gestikulationen ihr Entsetzen kund tat. Ich glaubte an einen Mordanschlag, an einen Raubverbrechen, vermutete, daß in ihrem Kupe plötzlich ein tobiakisch geworden war. Die schrecklichen Gestalten traten lebhaft vor meiner Phantasie. Dann sah ich, wie sie entsetzt umherliefen und fragten: „Entschuldig — dort hinten: eine Dame, die in ihren beigenen Bewegungen und Gestikulationen ihr Entsetzen kund tat. Ich glaubte an einen Mordanschlag, an einen Raubverbrechen, vermutete, daß in ihrem Kupe plötzlich ein tobiakisch geworden war. Die schrecklichen Gestalten traten lebhaft vor meiner Phantasie. Dann sah ich, wie sie entsetzt umherliefen und fragten: „Entschuldig — dort hinten: eine Dame, die in ihren beigenen Bewegungen und Gestikulationen ihr Entsetzen kund tat. Ich glaubte an einen Mordanschlag, an einen Raubverbrechen, vermutete, daß in ihrem Kupe plötzlich ein tobiakisch geworden war. Die schrecklichen Gestalten traten lebhaft vor meiner Phantasie. Dann sah ich, wie sie entsetzt umherliefen und fragten: „Entschuldig — dort hinten: eine Dame, die in ihren beigenen Bewegungen und Gestikulationen ihr Entsetzen kund tat. Ich glaubte an einen Mordanschlag, an einen Raubverbrechen, vermutete, daß in ihrem Kupe plötzlich ein tobiakisch geworden war. Die schrecklichen Gestalten traten lebhaft vor meiner Phantasie. Dann sah ich, wie sie entsetzt umherliefen und fragten: „Entschuldig — dort hinten: eine Dame, die in ihren beigenen Bewegungen und Gestikulationen ihr Entsetzen kund tat. Ich glaubte an einen Mordanschlag, an einen Raubverbrechen, vermutete, daß in ihrem Kupe plötzlich ein tobiakisch geworden war. Die schrecklichen Gestalten traten lebhaft vor meiner Phantasie. Dann sah ich, wie sie entsetzt umherliefen und fragten: „Entschuldig — dort hinten: eine Dame, die in ihren beigenen Bewegungen und Gestikulationen ihr Entsetzen kund tat. Ich glaubte an einen Mordanschlag, an einen Raubverbrechen, vermutete, daß in ihrem Kupe plötzlich ein tobiakisch geworden war. Die schrecklichen Gestalten traten lebhaft vor meiner Phantasie. Dann sah ich, wie sie entsetzt umherliefen und fragten: „Entschuldig — dort hinten: eine Dame, die in ihren beigenen Bewegungen und Gestikulationen ihr Entsetzen kund tat. Ich glaubte an einen Mordanschlag, an einen Raubverbrechen, vermutete, daß in ihrem Kupe plötzlich ein tobiakisch geworden war. Die schrecklichen Gestalten traten lebhaft vor meiner Phantasie. Dann sah ich, wie sie entsetzt umherliefen und fragten: „Entschuldig — dort hinten: eine Dame, die in ihren beigenen Bewegungen und Gestikulationen ihr Entsetzen kund tat. Ich glaubte an einen Mordanschlag, an einen Raubverbrechen, vermutete, daß in ihrem Kupe plötzlich ein tobiakisch geworden war. Die schrecklichen Gestalten traten lebhaft vor meiner Phantasie. Dann sah ich, wie sie entsetzt umherliefen und fragten: „Entschuldig — dort hinten: eine Dame, die in ihren beigenen Bewegungen und Gestikulationen ihr Entsetzen kund tat. Ich glaubte an einen Mordanschlag, an einen Raubverbrechen, vermutete, daß in ihrem Kupe plötzlich ein tobiakisch geworden war. Die schrecklichen Gestalten traten lebhaft vor meiner Phantasie. Dann sah ich, wie sie entsetzt umherliefen und fragten: „Entschuldig — dort hinten: eine Dame, die in ihren beigenen Bewegungen und Gestikulationen ihr Entsetzen kund tat. Ich glaubte an einen Mordanschlag, an einen Raubverbrechen, vermutete, daß in ihrem Kupe plötzlich ein tobiakisch geworden war. Die schrecklichen Gestalten traten lebhaft vor meiner Phantasie. Dann sah ich, wie sie entsetzt umherliefen und fragten: „Entschuldig — dort hinten: eine Dame, die in ihren beigenen Bewegungen und Gestikulationen ihr Entsetzen kund tat. Ich glaubte an einen Mordanschlag, an einen Raubverbrechen, vermutete, daß in ihrem Kupe plötzlich ein tobiakisch geworden war. Die schrecklichen Gestalten traten lebhaft vor meiner Phantasie. Dann sah ich, wie sie entsetzt umherliefen und fragten: „Entschuldig — dort hinten: eine Dame, die in ihren beigenen Bewegungen und Gestikulationen ihr Entsetzen kund tat. Ich glaubte an einen Mordanschlag, an einen Raubverbrechen, vermutete, daß in ihrem Kupe plötzlich ein tobiakisch geworden war. Die schrecklichen Gestalten traten lebhaft vor meiner Phantasie. Dann sah ich, wie sie entsetzt umherliefen und fragten: „Entschuldig — dort hinten: eine Dame, die in ihren beigenen Bewegungen und Gestikulationen ihr Entsetzen kund tat. Ich glaubte an einen Mordanschlag, an einen Raubverbrechen, vermutete, daß in ihrem Kupe plötzlich ein tobiakisch geworden war. Die schrecklichen Gestalten traten lebhaft vor meiner Phantasie. Dann sah ich, wie sie entsetzt umherliefen und fragten: „Entschuldig — dort hinten: eine Dame, die in ihren beigenen Bewegungen und Gestikulationen ihr Entsetzen kund tat. Ich glaubte an einen Mordanschlag, an einen Raubverbrechen, vermutete, daß in ihrem Kupe plötzlich ein tobiakisch geworden war. Die schrecklichen Gestalten traten lebhaft vor meiner Phantasie. Dann sah ich, wie sie entsetzt umherliefen und fragten: „Entschuldig — dort hinten: eine Dame, die in ihren beigenen Bewegungen und Gestikulationen ihr Entsetzen kund tat. Ich glaubte an einen Mordanschlag, an einen Raubverbrechen, vermutete, daß in ihrem Kupe plötzlich ein tobiakisch geworden war. Die schrecklichen Gestalten traten lebhaft vor meiner Phantasie. Dann sah ich, wie sie entsetzt umherliefen und fragten: „Entschuldig — dort hinten: eine Dame, die in ihren beigenen Bewegungen und Gestikulationen ihr Entsetzen kund tat. Ich glaubte an einen Mordanschlag, an einen Raubverbrechen, vermutete, daß in ihrem Kupe plötzlich ein tobiakisch geworden war. Die schrecklichen Gestalten traten lebhaft vor meiner Phantasie. Dann sah ich, wie sie entsetzt umherliefen und fragten: „Entschuldig — dort hinten: eine Dame, die in ihren beigenen Bewegungen und Gestikulationen ihr Entsetzen kund tat. Ich glaubte an einen Mordanschlag, an einen Raubverbrechen, vermutete, daß in ihrem Kupe plötzlich ein tobiakisch geworden war. Die schrecklichen Gestalten traten lebhaft vor meiner Phantasie. Dann sah ich, wie sie entsetzt umherliefen und fragten: „Entschuldig — dort hinten: eine Dame, die in ihren beigenen Bewegungen und Gestikulationen ihr Entsetzen kund tat. Ich glaubte an einen Mordanschlag, an einen Raubverbrechen, vermutete, daß in ihrem Kupe plötzlich ein tobiakisch geworden war. Die schrecklichen Gestalten traten lebhaft vor meiner Phantasie. Dann sah ich, wie sie entsetzt umherliefen und fragten: „Entschuldig — dort hinten: eine Dame, die in ihren beigenen Bewegungen und Gestikulationen ihr Entsetzen kund tat. Ich glaubte an einen Mordanschlag, an einen Raubverbrechen, vermutete, daß in ihrem Kupe plötzlich ein tobiakisch geworden war. Die schrecklichen Gestalten traten lebhaft vor meiner Phantasie. Dann sah ich, wie sie entsetzt umherliefen und fragten: „Entschuldig — dort hinten: eine Dame, die in ihren beigenen Bewegungen und Gestikulationen ihr Entsetzen kund tat. Ich glaubte an einen Mordanschlag, an einen Raubverbrechen, vermutete, daß in ihrem Kupe plötzlich ein tobiakisch geworden war. Die schrecklichen Gestalten traten lebhaft vor meiner Phantasie. Dann sah ich, wie sie entsetzt umherliefen und fragten: „Entschuldig — dort hinten: eine Dame, die in ihren beigenen Bewegungen und Gestikulationen ihr Entsetzen kund tat. Ich glaubte an einen Mordanschlag, an einen Raubverbrechen, vermutete, daß in ihrem Kupe plötzlich ein tobiakisch geworden war. Die schrecklichen Gestalten traten lebhaft vor meiner Phantasie. Dann sah ich, wie sie entsetzt umherliefen und fragten: „Entschuldig — dort hinten: eine Dame, die in ihren beigenen Bewegungen und Gestikulationen ihr Entsetzen kund tat. Ich glaubte an einen Mordanschlag, an einen Raubverbrechen, vermutete, daß in ihrem Kupe plötzlich ein tobiakisch geworden war. Die schrecklichen Gestalten traten lebhaft vor meiner Phantasie. Dann sah ich, wie sie entsetzt umherliefen und fragten: „Entschuldig — dort hinten: eine Dame, die in ihren beigenen Bewegungen und Gestikulationen ihr Entsetzen kund tat. Ich glaubte an einen Mordanschlag, an einen Raubverbrechen, vermutete, daß in ihrem Kupe plötzlich ein tobiakisch geworden war. Die schrecklichen Gestalten traten lebhaft vor meiner Phantasie. Dann sah ich, wie sie entsetzt umherliefen und fragten: „Entschuldig — dort hinten: eine Dame, die in ihren beigenen Bewegungen und Gestikulationen ihr Entsetzen kund tat. Ich glaubte an einen Mordanschlag, an einen Raubverbrechen, vermutete, daß in ihrem Kupe plötzlich ein tobiakisch geworden war. Die schrecklichen Gestalten traten lebhaft vor meiner Phantasie. Dann sah ich, wie sie entsetzt umherliefen und fragten: „Entschuldig — dort hinten: eine Dame, die in ihren beigenen Bewegungen und Gestikulationen ihr Entsetzen kund tat. Ich glaubte an einen Mordanschlag, an einen Raubverbrechen, vermutete, daß in ihrem Kupe plötzlich ein tobiakisch geworden war. Die schrecklichen Gestalten traten lebhaft vor meiner Phantasie. Dann sah ich, wie sie entsetzt umherliefen und fragten: „Entschuldig — dort hinten: eine Dame, die in ihren beigenen Bewegungen und Gestikulationen ihr Entsetzen kund tat. Ich glaubte an einen Mordanschlag, an einen Raubverbrechen, vermutete, daß in ihrem Kupe plötzlich ein tobiakisch geworden war. Die schrecklichen Gestalten traten lebhaft vor meiner Phantasie. Dann sah ich, wie sie entsetzt umherliefen und fragten: „Entschuldig — dort hinten: eine Dame, die in ihren beigenen Bewegungen und Gestikulationen ihr Entsetzen kund tat. Ich glaubte an einen Mordanschlag, an einen Raubverbrechen, vermutete, daß in ihrem Kupe plötzlich ein tobiakisch geworden war. Die schrecklichen Gestalten traten lebhaft vor meiner Phantasie. Dann sah ich, wie sie entsetzt umherliefen und fragten: „Entschuldig — dort hinten: eine Dame, die in ihren beigenen Bewegungen und Gestikulationen ihr Entsetzen kund tat. Ich glaubte an einen Mordanschlag, an einen Raubverbrechen, vermutete, daß in ihrem Kupe plötzlich ein tobiakisch geworden war. Die schrecklichen Gestalten traten lebhaft vor meiner Phantasie. Dann sah ich, wie sie entsetzt umherliefen und fragten: „Entschuldig — dort hinten: eine Dame, die in ihren beigenen Bewegungen und Gestikulationen ihr Entsetzen kund tat. Ich glaubte an einen Mordanschlag, an einen Raubverbrechen, vermutete, daß in ihrem Kupe plötzlich ein tobiakisch geworden war. Die schrecklichen Gestalten traten lebhaft vor meiner Phantasie. Dann sah ich, wie sie entsetzt umherliefen und fragten: „Entschuldig — dort hinten: eine Dame, die in ihren beigenen Bewegungen und Gestikulationen ihr Entsetzen kund tat. Ich glaubte an einen Mordanschlag, an einen Raubverbrechen, vermutete, daß in ihrem Kupe plötzlich ein tobiakisch geworden war. Die schrecklichen Gestalten traten lebhaft vor meiner Phantasie. Dann sah ich, wie sie entsetzt umherliefen und fragten: „Entschuldig — dort hinten: eine Dame, die in ihren beigenen Bewegungen und Gestikulationen ihr Entsetzen kund tat. Ich glaubte an einen Mordanschlag, an einen Raubverbrechen, vermutete, daß in ihrem Kupe plötzlich ein tobiakisch geworden war. Die schrecklichen Gestalten traten lebhaft vor meiner Phantas





# Unterhaltungs-Blatt

Beilage zum Volksblatt für Halle und den Saalkreis.



Nr. 64.



Sonntag, 10. August



1913



## Ein Lied von der Freiheit.

D tön es, mein Wort, mit Donnerschall  
und schreibe an den Himmel mit Feuerstrahl  
und stürm an der Glocke Strängen!  
Mein armes Volk, o rüttle es auf,  
empor aus dem Schummer, zu Taten auf  
mit glühenden Freiheitsgefängen! . . .

Den liebenden Bruder zum Bruder gesellt,  
der strebenden Kraft geöffnet die Welt,  
der Forschung freie Schwingen,  
zum Richter das Recht und nicht die Macht,  
zum Lohner die Tat, dem Willen entfacht,  
Dies, Völker, ist noch zu erringen! . . .

Peter Rosegger.

## Der Ertrunkene.

Novelle von Guy de Maupassant, deutsch von G. Gesse.

I.

In ganz Nécamp kannte man die Geschichte der Mutter Patin. Ja, sie war nicht glücklich gewesen mit ihrem Manne, denn solange er lebte, hatte er sie förmlich gedroschen, wie man das Getreide auf der Tenne drischt.

Er war der Besitzer einer Fischerbarke, und obgleich sie nichts ihr eigen nannte, hatte er sie doch geheiratet, nur ihrer Schönheit wegen.

Patin war ein tüchtiger, wenn auch brutaler Seemann. Er verkehrte in der Schenke des Gevatter Auban, wo er gewöhnlich vier oder fünf Glas Apfelwein trank. Hatte er jedoch Glück auf der See gehabt, so leistete er sich acht oder zehn, und manchmal noch mehr.

Der Wein wurde serviert von der Tochter des Gevatter Auban, eine hübsche Brinette, die nur durch ihr reizendes Gesicht die Leute anlockte, denn man hatte nie etwas Schlechtes von ihr geredet.

Wenn er die Schenke betrat, freute sich Patin, sie zu sehen, und sagte ihr ein höfliches, durchaus anständiges Wort. Hatte er das erste Glas getrunken, so fand er sie schon viel netter. Beim zweiten blinzelte er mit den Augen, und beim dritten sagte er: „Wenn Sie wollten, Mamsell Désirée . . .“ ohne jemals den Gedanken auszusprechen. Bei dem vierten versuchte er, sie am Hals festzuhalten, um ihr einen Kuß zu rauben. Wenn er dann noch mehr bestellte, bediente der Gevatter Auban ihn selbst.

Der alte Wirt war mit manchen Kniffen und Schlichen vertraut. So ließ er auch die Désirée zwischen den Tischen umhergehen, damit schneller getrunken würde. Und Désirée, die nicht umsonst die Tochter des Gevatter Auban war, glitt zwischen den Stühlen hindurch und scherzte mit den Gästen — mit lächelndem Munde und schelmischen Augen.

Da er sehr oft in der Schenke saß, hatte Patin sich so sehr an die hübsche Désirée gewöhnt, daß er selbst auf dem Meere an sie dachte, wenn er die Nege ins Wasser senkte — in stürmischen oder ruhigen, in mondscheinellen oder finsternen Nächten. Er dachte an sie, während seine Kameraden mit dem Kopfe auf den Armen schliefen und er im hinteren Teile des Fahrzeuges das Steuer hielt. Immer und immer sah er sie vor sich, wie sie ihm zulächelte und ihm Branntwein einschenkte, wobei sie die Schultern hin und her warf, und dann fortging mit den Worten:

„So, seid Ihr nun zufrieden?“

Und da er sie stets und ständig so um sich sah, überkam ihn eine so große Lust, sie zu betreten, daß er es schließlich nicht mehr aushalten konnte und um ihre Hand anhielt.

Er war reich — er besaß sein Fahrzeug nebst Nege und ein Haus am Strande, während Gevatter Auban nichts hatte. Er willigte daher mit Freuden ein, und die Hochzeit fand sobald als möglich statt, da beide Parteien es aus verschiedenen Gründen eilig hatten.

Doch schon drei Tage nach der Hochzeit konnte Patin gar nicht mehr begreifen, wie er nur hatte glauben können, Désirée sei anders, als die Frauen im allgemeinen. Wirklich, er mußte doch riesig dumm gewesen sein, daß er sich so einen Habenicht auf den Hals geladen, die ihn sicherlich nur mit ihrem Wein behert hatte, dem sie womöglich noch irgendein geheimes Mittel beigemischt.

Und er fluchte, zerbiß die Pfeilspitze zwischen den Zähnen und murmelte mit seinen Leuten. Und wenn er mit allen gebräuchlichen Ausdrücken und gegen alles, was er kannte, eine ganze Weile gewettert, entlud er den Zorn, den er noch auf dem Leibe hatte, auf die Fische und Hummern, die er einen nach dem anderen aus den Nege nahm und nicht in die Körbe legen konnte, ohne schmutzige Schimpfworte zu gebrauchen.

Kam er dann nach Hause zu seiner Frau, der Tochter des Gevatter Auban, so dauerte es nicht lange, und er behandelte sie als das durchtriebenste Frauenzimmer. Wenn sie ihm dann resigniert zuhörte, da sie von ihrem Vater her an Wutausbrüche gewohnt war, reizte ihn diese Ruhe aufs äußerste, und eines Abends wurde er sogar handgreiflich. Von da an begann für sie ein fürchterliches Leben.

Zehn Jahre lang sprach man in der ganzen Gegend nur von den Prügelein, die Patin seiner Frau verabreichte, und von seiner Angewohnheit, zu fluchen, sobald er ihr ein Wort sagte. Er fluchte in der Tat auf eine ganz besondere Weise — in einer Flut von Worten und mit einer Stimme, wie sie weit und breit kein anderer Mensch besaß. Sobald sein Schiff sich nur am Eingang des Hafens zeigte, wenn er vom Fischfang heimkehrte, wartete man schon auf das erste Donnerwetter, das er loslassen würde, sobald er die weiße Haube seiner Frau am Strande bemerkte.

Ging das Meer hoch, so stand er am Steuer und manövrierte, den Blick nach vorn oder auf die Segel geheftet, und obgleich die Stelle eng und gefährlich war, trotz der Wogen, die wie Wasserberge in die enge Schlucht hineinrollten, suchte er unter den Frauen, die in dem spritzenden Schaum auf die Seelente warteten, sein Weib zu erkennen — des alten Aubans Tochter, das liebliche Frauenzimmer!

Sobald er sie dann entdeckt, warf er ihr trotz der rauschenden Wogen und des heulenden Sturmes eine solche Schimpffanone an den Kopf, daß alle über seine Stimme lachten, obgleich man die arme Frau sehr bedauerte. Wenn nun das Schiff am Kai lag, warf er den Ballast der Höflichkeit vollends aus, wie er sagte, während er den Gang auslud, wobei er alle Botenreißer und Mühhiggänger um sich hatte.

Die Schimpfworte kamen aus seinem Munde bald wie kurze, fürchterbare Kanonenschläge, bald wie ein Donnern, das fünf Minuten lang in einem solchen Schwall grober Worte nachrollte, daß man hätte glauben können, alle Gewitter des Himmels hätten sich in seiner Brust zusammengezogen.

Raum hatte er dann das Schiff verlassen und stand ihr gegenüber, umringt von Neugierigen und Schandmäufern, so überschüttete er sie von neuem mit Schmähungen und harten Worten und begleitete sie so nach Hause — sie ging weinend vor ihm, und er folgte ihr schreiend und tobend.

Nachdem er die Tür hinter sich geschlossen, prügelte er sie bei dem geringsten Vorwande. Jede Kleinigkeit genügte ihm, um die Hand gegen sie aufzuheben, und wenn er einmal angefangen, hörte er gar nicht wieder auf und schrie ihr die wahren Ursachen seines Hasses ins Gesicht. Bei jeder Ohrfeige, bei jedem Faustschlag wetterte er: „Ah, der Habenicht! Ah, der Hungerleider! Was habe ich mir doch damals für einen Streich gespielt, indem ich mir den Mund verbrannte mit dem Gesöff deines schurkischen Alten!“

Das arme Weib lebte jetzt in unaufhörlicher Angst. In banger Erwartung seiner Schmähungen und Prügel zitterte sie beständig am ganzen Leibe.

So ging es zehn Jahre. Sie war so furchtsam, daß sie schon blaß wurde, wenn sie nur mit irgend jemand sprach, und an nichts weiter dachte, als an die Schläge, die sie noch würde erdulden müssen — sie war so hager, gelb und dürr geworden wie ein geräucherter Fisch.

II.

Eines Nachts, als ihr Mann auf dem Meere war, wurde sie plötzlich von jenem Heulen und Amurren geweckt, das der Sturm verursacht, wenn er wie ein losgerissener Kettenhund daherkommt. Erregt richtete sie sich im Bett auf, doch da sie dann nichts mehr hörte, legte sie sich wieder hin. Aber fast im gleichen Augenblick vernahm sie im Kamin ein Brüllen, das das ganze Haus erschütterte, und dies Geräusch hallte vom Himmel wider, als wenn eine Herde wilder, wütender Tiere schnaubend und brüllend dahinstürme.

Da erhob sie sich und eilte zum Hafen. Von allen Seiten kamen Frauen mit Laternen und Männer herbei, und alle spähten hinaus aufs Meer, wo der Fisch auf den Wellenkämmen leuchtete.

Fünfzehn Stunden lang tobte der Sturm. Elf Matrosen kamen nicht wieder, und zu diesen gehörte auch Patin.

Nicht weit entfernt fand man die Trümmer seiner Barke, der Amelia, und ganz in der Nähe wurden auch die Leichen seiner Leute an Land gespült, doch nie fand man seinen Leichnam. Da der Rumpf des Fahrzeuges in zwei Teile geborsten zu sein schien, wartete seine Frau in furchtbarer Angst auf seine Rückkehr: denn wenn ein Zusammenstoß stattgefunden, konnte es sein, daß das andere Schiff ihn allein aufgefischt und in ein fernes Land mitgenommen hatte.

Dann gewöhnte sie sich allmählich an den Gedanken, Witwe zu sein, doch sie fuhr erschrocken zusammen, so oft eine Nachbarin, ein Bettler oder ein Hausierer unvermuthet bei ihr eintrat.

Vier Jahre nach dem Verschwinden ihres Mannes ging sie eines Nachmittags durch die Judenstraße und blieb vor dem Hause eines alten Kapitäns stehen, der kürzlich gestorben war und dessen Möbel nun versteigert wurden.

Gerade in diesem Augenblick wurde ein Papagei, ein grüner Papagei mit blauem Kopf ausgebaut, der jeden Menschen mißtrauisch und unruhig ansah.

„Drei Franck!“ rief der Aushbieter. „Ein Vogel, der spricht, wie ein Advokat, drei Franck!“

Eine Freundin stieg die Patin an:

„Ihr seid reich, Ihr müht ihn euch kaufen. Er würde euch ja so schön Gesellschaft leisten. Er ist unter Brüdern seine dreißig Franck wert. Für zwanzig bis fünfundschwanzig Franck könnt Ihr ihn jeden Tag wieder los werden!“

„Vier Franck, Leute, vier Franck!“ wiederholte der Mann. „Er liebt die Messe und predigt wie der Herr Pfarrer. Er ist ein Phänomen . . . ein wahres Wunderthier!“

Die Patin bot noch fünfzig Centimes mehr, und man reichte ihr den kleinen Käfig, in dem sie das Tier mit krummem Schnabel nach Hause trug.

Als sie nur das Türchen aus Eisendraht öffnete, um dem Tier zu trinken anzubieten, erhielt sie einen Schnabelhieb auf den Finger, daß das Blut herausspritze.

„Ah, wie böse der ist,“ murmelte sie.

Trotz seiner Bosheit aber bot sie ihm Haussamen und Mais an. Jetzt glättete der Vogel seine Federn, wobei er sein neues Heim und seine neue Herrin mit bösen, hinterlistigen Blicken betrachtete.

Als am nächsten Morgen kaum der Tag graute, hörte die Patin deutlich eine mächtige, tiefe und rollende Stimme, die rief:

„Willst du wohl aufstehn, du Nas!“

Es war Patins Stimme, die Stimme ihres Mannes!

Sie war so furchtbar erschrocken, daß sie den Kopf unter der Bettdecke versteckte, denn früher verging kein Morgen, daß sie kaum die Augen aufgeschlagen und ihr Mann ihr diese Worte nicht ins Ohr gebrüllt hätte.

Sie zitterte und lag zusammengerollt da wie eine Kugel — als krümmte sie den Rücken schon vor den Schlägen, die sie erhalten sollte. Und das Gesicht ins Bettuch eingewühlt, murmelte sie:

„Du lieber Gott, er ist wieder da! Er ist zurückgekehrt! Mein Gott!“

Die Minuten verstrichen. Auch nicht das leiseste Geräusch hörte die Stille des Zimmers. Da steckte sie bebend den Kopf

unter der Decke hervor, denn sie war sicher, ihr vor dem Bette zu sehen — bereit, sie zu prügeln.

Allein, sie sah nichts als einen Sonnenstrahl, der durch das Fenster fiel, und sie dachte:

„Er hat sich sicherlich versteckt!“

Ein wenig beruhigt, wartete sie nun.

„Ich muß doch wohl geträumt haben, denn er läßt sich ja gar nicht sehen.“

Allein sie hatte die Augen gerade wieder geschlossen, als die wütende Donnerstimme ganz in ihrer Nähe von neuem losbrach:

„Himmel Donnerwetter, willst du wohl aufstehn, du Luder!“

Unwillkürlich sprang sie aus dem Bett. Der Gehorsam trieb sie, der passivste Gehorsam eines mißhandelten Weibes, das nach vier Jahren nichts vergessen, das nie vergessen und dieses Stimme immer gehorchen wird!

„Ich bin ja da, Patin. Was willst du?“

Doch Patin antwortete nicht.

Wie irr blickte sie nun um sich. Dann suchte sie überall, in den Schränken, im Ofen, unter dem Bette, doch ohne jemand zu finden, und außer sich vor Angst, ließ sie sich endlich auf einen Stuhl fallen — sie war überzeugt, Patins Seele sei zurückgekommen und umschwebte sie, um sie zu quälen. Plötzlich fiel ihr ein, daß man von draußen auf einer Leiter auf den Dachboden steigen könne. Sicher hatte er sich da vertrocknet, um sie zu überraschen. Wahrscheinlich hatten die Wiber ihn an irgenbeiner Kiste festgehalten, so daß er nicht früher entfliehen konnte, und nun war er heimgekehrt, böser denn je. Ja, so war es. Schon der Klang seiner Stimme bannte jeden Zweifel.

Und den Kopf zur Decke gewendet, fragte sie:

„Bist du da oben, Patin?“

Patin antwortete nicht.

Da ging sie hinaus, und in entsetzlicher Angst, die ihr das Herz zusammenkrampfte, stieg sie die Leiter hinauf und öffnete die Luke. Sie suchte, doch sie sah und fand nichts.

Nun sank sie auf ein Bünd Strohhin und begann zu weinen. Während sie so in lähmender, übernatürlicher Furcht schluchzte, hörte sie in ihrer Kammer unter ihren Füßen, wie Patin erzählte. Er schien ruhiger und weniger zornig zu sein.

„So ein schmuziges Wetter! Verflucht, ich habe ja noch nicht gefrühstückt!“

Da rief sie durch die Ritze der Zimmerdecke:

„Ich bin hier, Patin. Ich mache dir Suppe fertig. Werde nur nicht böse, ich komme schon.“

Und eiligst stieg sie hinab. Allein es war niemand da. Sie fühlte ihre Kräfte schwinden, als habe der Tod sie berührt, und sie wollte sich zu den Nachbarn flüchten und Hilfe holen, als die Stimme dicht an ihrem Ohre schrie:

„Verflucht, ich habe ja noch nicht gefrühstückt!“

Und der Papagei in seinem Käfig sah sie mit runden, heimtückischen Augen an.

Auch sie wendete den Blick verdutzt zu ihm und murmelte:

„Ah, du bist es!“

Er schüttelte den Kopf und schimpfte weiter:

„Warte nur, warte, ich will dich lehren, zu faulenzeln!“

Was mochte wohl in diesem Augenblick in ihr vorgehen? Sie fühlte und erkannte, daß er es war, der Lote, der zurückkehrte, der sich in den Federn dieses Tieres versteckt hatte, um sie von neuem zu peinigen . . ., daß er wie früher den ganzen Tag schluch und weinern, daß er sie beschimpfen und schmähern würde, um die Nachbarn herbeizurufen und sie zum Lachen zu bringen. Da stürzte sie zu ihm, öffnete den Käfig und ergriff den Vogel, der sich jedoch verteidigte und ihr die Haut zerhackte und zerkraste. Doch sie hielt ihn mit allen Kräften fest, warf sich auf die Erde, und preßte ihn auf den Boden wie eine Besessene und zermalnte ihn — er war schließlich nur noch ein Fleischklumpen, ein kleines, grünes Etwas, das nicht mehr sprach und sich nicht mehr regte. Nachdem sie ihn nun mit einem Leinenlappen umwickelt, wie mit einem Leidentuch, ging sie barfuß und im Hemd zum Kai, an den das Meer in kurzen Wellen leckte, und indem sie das Stück Zeug schüttelte, ließ sie das tote Tier ins Wasser fallen — es sah aus wie eine Handvoll Gras. Dann ging sie wieder nach Hause. Niemand vor dem leeren Käfig nieder, und von ihrer Tat ganz erschüttert, bat sie den Herrgott schluchzend um Vergeltung, als habe sie eben ein furchtbares Verbrechen begangen.

# Von der Sonne.\*

Von Dr. Artur Krause.

Die mittlere Entfernung der Erde von der Sonne beträgt Erde von der Sonne zwischen 147 000 000 Kilometern (im 149 500 000 Kilometer. Sie gilt jedoch, wie schon der Name besagt, nur im Mittel. Tatsächlich schwankt der Abstand der Erde von der Sonne zwischen 147 000 000 Kilometern (im Juli). Damit man sich von dieser Zahl wenigstens einigermaßen eine Vorstellung machen kann, dazu mögen folgende Angaben dienen: Ein Schnellbahnzug der elektrischen Versuchsbahn bei Berlin erreicht eine Höchstgeschwindigkeit von 200 Kilometern in der Stunde. Er würde also täglich, wenn er diese Geschwindigkeit dauernd beibehielte, die gewaltige Strecke von 4800 Kilometern zurücklegen, oder im Jahre 1 750 000 Kilometer. Zum Durchfahren der Strecke von der Erde bis zur Sonne würde er mitten trotz seiner schwindelerregenden Schnelligkeit 85½ Jahre brauchen. — Das Licht, das in der Sekunde den geradezu ungeheuer langen Weg von 300 000 Kilometern zurücklegt, braucht für den Weg von der Sonne bis zur Erde rund 500 Sekunden, oder 8 Minuten 20 Sekunden. Ein in diesem Augenblicke von der Sonne weggehender Lichtstrahl trifft also die Erde erst nach der genannten Zeit, oder anders ausgedrückt, wir sehen die Sonne nicht an der Stelle, an der sie gerade steht, sondern immer an der Stelle, wo sie vor 8 Minuten 20 Sekunden gestanden hat.

Von der verhältnismäßigen Größe von Sonne und Erde und ihrer gegenseitigen Entfernung erhält man eine recht gute Vorstellung, wenn man sie sich in entsprechender Verkleinerung denkt. Ein Ball, dessen Durchmesser 15 Zentimeter beträgt, möge die Sonne darstellen, eine Stednadelspitze von 1¼ Millimeter Durchmesser die Erde. Bringt man diese beiden Körper in eine Entfernung von 15 Meter, so erhält man eine Vorstellung von dem Maße, das das System Sonne — Erde in Wirklichkeit bietet. Die Sonne ist so groß, daß sich der Mond innerhalb derselben um die Erde drehen könnte, wenn man sie sich als hohle Kugel und die Erde in den Sonnenmittelpunkt versteht denkt. Es bliebe sogar ein fast noch einmal so großer Abstand bis zur Sonnenoberfläche übrig. Und dabei hat der Mond eine mittlere Entfernung von 384 000 Kilometern von der Erde, oder ist so weit entfernt, daß man 80 Erdfugeln übereinander türmen müßte, um bis zu ihm zu gelangen.

Berechnet man nach dem Newtonschen Gravitationsgesetz die Masse der Sonne, so findet man, daß sie 330 000mal so groß ist als die der Erde. Da aber das Sonnenvolumen 1 300 000mal so groß ist als das Erdvolumen, so geht hieraus hervor, daß die Dichtigkeit der Sonnensubstanz nur ein Viertel der mittleren Dichte der Erdschubstanz sein kann. Da nun die mittlere Dichte der Erde etwa 5,5 ist, so würde daraus folgen, daß die Dichte der Sonnensubstanz nur 1,4 ist, oder mit anderen Worten: die Substanz der Sonne ist im Mittel nur 1,4mal so schwer als Wasser. Berechnet man hieraus das Gewicht der beiden Körper, so findet man, daß die Erde ein Gewicht von 5900 Trillionen Tonnen, die Sonne dagegen von 1940 Quadrillionen Tonnen besitzt (1 Tonne = 1000 Kilogramm).

Die Schwerkraft auf der Sonne ist etwa 27,5mal so groß als auf der Erde. Aus dieser Zahl geht hervor, daß jeder Körper auf der Sonnenoberfläche mit einer 27,5mal so großen Kraft angezogen würde, als auf der Erdoberfläche. Auf der Erde fällt ein Körper in der ersten Sekunde 5 Meter, auf der Sonne würde er dagegen über 130 Meter in der ersten Sekunde fallen. Ein Turner, der einen Hochsprung von 2 Metern ausführt, würde mit derselben Kraftanstrengung auf der Sonne nur 7 Zentimeter hoch springen können. Oder noch ein drittes Beispiel: Legt man auf eine Küchenwaage (Federwaage) ½ Kilogramm Fleisch, so rückt der Zeiger bis auf den Strich, an dem ½ Kilogramm angegeben ist. Auf der Sonne würde dieselbe

\*) Wir entnehmen diesen Aufsatz dem soeben erschienenen 357. Bändchen der Sammlung *Natur und Geisteswelt: Die Sonne*. Von Dr. Artur Krause in Leipzig. Verlag von A. G. Teubner in Leipzig und Berlin. Mit 64 Abbildungen im Text und einer Tafel in Buntdruck. Preis geheftet 1 Mk., in Leinwand gebunden 1,25 Mk. Das Bändchen erörtert die Fragen der Gestalt und Größe der Sonne wie der Entfernung von der Erde, die Erscheinung der Photosphäre, vor allem die Sonnenflecken, die Ergebnisse der Spektralanalyse, die mit Helligkeit und Temperatur der Sonne zusammenhängenden Fragen, ferner die bei totalen Sonnenfinsternissen gemachten Beobachtungen über Corona und Protuberanzen und endlich die Theorien, die die Beobachtung zu einer Gesamtvorstellung von der Sonne zu vereinigen suchen, wobei sich zeigt, wie die durch Verfeinerung unserer Messungsmethoden und durch neue wissenschaftliche Errungenschaften sich häufenden Beobachtungen sich immer schwerer und schwerer erklären lassen, und wie immer an Stelle neuer, eben erklärter Probleme eine Fülle anderer Fragen treten, die wiederum der Erklärung harren.

Menge Fleisch einen Druck ausüben, der 25mal so groß ist, also würde dort der Zeiger bis auf den Strich rücken, an dem 12½ Kilogramm angegeben sind.

Die Kraft der Sonne ist es auch, die die Erde und mit ihr alle Planeten zwingt, sich in gewaltigem Umschwung um sie zu drehen. Da aber die Sonne ihre Kraft nach allen Seiten ausstrahlt, trifft nur der 2740millionste Teil derselben die Erde. Welch ungeheure Macht hat sie über ihre Trabanten, wenn dieser winzige Bruchteil genügt, einen Körper von der Größe unserer Erde in ihrem Banne zu erhalten!

Die Helligkeit der Sonne ist außerordentlich groß. Sie ist viel, viel größer als die jeder herstellbaren künstlichen Lichtquelle. Sie ist so groß, daß das Auge ohne Schutzvorrichtung nicht auf die Sonne gerichtet werden darf, wenn es nicht der Zerstörung anheimfallen soll. Man hat schon vor langer Zeit versucht, die Helligkeit der Sonne zu messen oder überhaupt die Menge des Lichtes zu bestimmen, die von ihr ausgeht wird. Als Vergleichslichtquelle benutzte man hierzu die sogenannte Normalkerze, die man sich aus einem Meter Entfernung betrachtet denkt.

Aus den verschiedenen Verfahren ergibt sich, daß die Sonne auf der Erdoberfläche eine Beleuchtungsstärke von 50 000 Meterkerzen hervorbringt, oder für den Falle, daß keine Atmosphäre vorhanden ist, eine solche von 60 000 Meterkerzen. Aus dieser Zahl würde folgen, daß man an Stelle der Sonne in der wirklichen Entfernung derselben 1340 Quadrillionen Normalkerzen aufstellen müßte, wenn diese dieselbe Helligkeit hervorbringen sollten als jetzt die Sonne.

Andere Helligkeitsvergleiche ergaben, daß die Helligkeit der Sonne 146mal so groß ist als die des Drummondschen Kalklichtes oder 5300mal so hell als das Licht des geschmolzenen Eisens oder dreimal so hell als das des elektrischen Kohlelichtbogens; danach kommt dessen Helligkeit der des Sonnenlichtes am allernächsten.

Im Vergleiche zur Sonnentemperatur von mindestens 5760 Grad Celsius läßt sich auf der Erde die immerhin hohe Temperatur von etwa 4000 Grad Celsius im elektrischen Kohlebogen herstellen. Die von der Sonne der Erde zugehende Wärmemenge würde ausreichen, in jedem Jahre einen rings um die Erde reichenden Eispanzer von 40 Meter Dicke zu schmelzen. Rechnen wir die der Erde von der Sonne zugehende Wärmemenge in Arbeitsleistung um, so kommen wir auf eine Zahl von 265 Billionen Pferdestärken. Das ist eine Leistung, von der wir schwachen Menschen uns kaum eine Vorstellung machen können. Wenn nun auch der allgrößte Teil dieser Arbeitsleistung in der Natur selbst verbraucht wird, so bleibt doch noch genügend viel zur Verwendung im menschlichen Interesse übrig. Jetzt denkt allerdings kaum jemand daran, diese uns von der Sonne zugehende Wärmeenergie in Arbeitsleistung umzuwandeln, da die Menschheit in den in der Erde aufgehäuften Kohlenkäsen — übrigens auch Sonnenenergie, die vor Jahrtausenden aufgespeichert wurde — und in der Fallhöhe der Wasserfälle noch genügend Energiequellen besitzt, die zur Arbeitsleistung herangezogen werden können. Auch die von den Wasserfällen geleistete Arbeit ist ja im Grunde genommen nur nutzbar gemachte Sonnenenergie, da die von der Sonne der Erde zugehende Wärme erst das Wasser verdampft hat und zum Aufsteigen in die Höhen der Atmosphäre veranlaßt hat, von wo aus es als Regen wieder zum Erdboden herabsinkt. Erst in späteren Zeiten, an die das jegliche Menschengeschlecht nicht zu denken braucht, wenn die Kohlenvorräte im Schoße der Erde erschöpft sind, wird man daran gehen müssen, die ungeheuren Wärmemengen der Sonne auch zur Arbeitsleistung für den Menschen heranzuziehen.

## Der Gruß des Bettlers.

Als man meine Mutter begrub, folgte auch ein Bettler ihrem Sarge. Auf der Straße schloß er sich an und ging als letzter im Leidenzug. Der Regen goß unaufhörlich, der Wind peitschte die Aeste der Kastanien, unter denen wir die steile Schanze empor zum Friedhof stiegen und dann durch ein eisenmännliches Eisentor schritten, von dem in goldenen Lettern ein Gruß ruft: „Der Ewigkeit Saat.“

Ich fühlte nicht den peitschenden Sturm und nicht die Schwere des Regens. Ich fühlte nur ein: Nun bist du ärmer als zuvor. Dies fühlte ich. Und in den Ohren klang mir verloren ein Ton; Worte von der Mühsal und Last des Lebens, vom Glauben und der Hoffnung auf Erlösung und ewigen Freuden...

Als dies verflungen war und die Erde zum letzten Gruß hinunterpölkerte, da trat auf einmal ein dürftig und abgerissen gekleideter Mann hervor, nahm die Rübe ab und warf einen Strauß bunter Wiesenblumen hinunter auf den Sarg. Schnell verschwand er wieder hinter den Grabsteinen und Hyppressen. Ich hatte sein Gesicht kaum geschaut und dennoch tauchte bald in meiner Erinnerung eine Gestalt auf, die ich vor Jahren oft gesehen.

Da war ein alter Bettler, der kam regelmäßig wie die Jahreszeit, und klopfte an. Zaghaft trat er in die Tür und sagte

Grüß Gott! Dann legte er seinen Hut auf die Fliesen, setzte sich an den schmalen Küchentisch und aß tüchtig von dem, was das Mädl ihm bot. Ein gutes Wort, ein freundlicher Blick hin und her, „Bergelt's Gott, Mütterlein“ — und dann ging er.

Dies war der Bettler, und dies war sein letzter Gruß. Blumen, bunte Blumen, und vielleicht auch Tränen.

Ich weiß es nicht. Aber es ward in all der grauen Schwere auf einmal, als läge irgendwo ein Sonnenschein über Kreuzen und Appressen, als habe mir irgend jemand einen Teil meines Summers abgenommen.

So war es mir, und als ich wieder hinausfuhr in den Ernst der Arbeit, in den Kampf um das Ziel des Lebens, und als längst die Rosen auf dem Grabhügel blühten, ja auch noch später, als ich weit draußen in der Welt manchmal so im Besinnen meiner Mutter gedachte, mußte ich auch jenes Bettlers gedenken.

Und mir dünkt für das arbeitsreiche, schwere Leben einer Mutter dieser Gruß und Dank mehr wert, als Tränen. Ein Dank, wie er Fürsten nicht ward.

Ein Bettler streut der Mutter Blumen auf den Sarg und weint . . .

Wohl aber dem, der so geliebt wird und solche Mutter hatte.  
Julius Zerfas.

### Kleines Feuilleton.

Von der alten zur neuen Gesellschaft.

Die Entwicklung der sozialen Zustände im Menschengeschlecht zu den geschichtlichen Zeiten hin faßt Friedrich Engels in der Vorrede zu seinem Buche Vom Ursprung der Familie folgendermaßen in einer kurzen, treffenden Skizze zusammen:

Nach der materialistischen Auffassung ist das in letzter Instanz bestimmende Moment in der Geschichte: die Produktion und Reproduktion des unmittelbaren Lebens. Diese ist aber selbst wieder doppelter Art. Einerseits die Erzeugung von Lebensmitteln, von Gegenständen der Nahrung, Kleidung, Wohnung und den dazu erforderlichen Werkzeugen; andererseits die Erzeugung von Menschen selbst, die Fortpflanzung der Gattung. Die gesellschaftlichen Einrichtungen, unter denen die Menschen einer bestimmten Geschichtsepoche und eines bestimmten Landes leben, werden bedingt durch beide Arten der Produktion: durch die Entwicklungsstufe einerseits der Arbeit, andererseits der Familie. Je weniger die Arbeit noch entwickelt ist, je beschränkter die Menge ihrer Erzeugnisse, also auch der Reichtum der Gesellschaft, desto überwiegender erscheint die Gesellschaftsordnung beherrscht durch Geschlechtsbände. Unter dieser, auf Geschlechtsbände begründete Gliederung der Gesellschaft entwickelt sich indes die Produktivität der Arbeit mehr und mehr; mit ihr Privatigentum und Austauschunterschiede des Reichtums. Verwertbarkeit fremder Arbeitskraft und damit die Grundlage von Klassengegensätzen: neue soziale Elemente, die im Laufe von Generationen sich abmühen, die alte Gesellschaftsverfassung den neuen Zuständen anzupassen, bis endlich die Unvereinbarkeit beider eine vollständige Umwälzung herbeiführt. Die alte, auf Geschlechtsverbänden beruhende Gesellschaft wird gesprengt im Zusammenstoß der neu entwickelten gesellschaftlichen Klassen; an ihre Stelle tritt eine neue Gesellschaft, zusammengefaßt im Staat, dessen Unter-einheiten nicht mehr Geschlechtsverbände, sondern Ortsverbände sind, eine Gesellschaft, in der die Familienordnung ganz von der Eigentumsordnung beherrscht wird, und in der sich nun jene Klassengegensätze und Klassenkämpfe frei entfalten, aus denen der Inhalt aller bisherigen geschriebenen Geschichte besteht.

#### Wahrheiten.

Von der zukünftigen Gesellschaft weiß ich mit aller Sicherheit folgendes: Das erste und wichtigste Kapitel in ihren Gesetzen wird das Recht des Kindes sein. Dieses Kapitel wird bestimmen: Das Recht aller Kinder auf gesunde, für diesen Beruf erzogene Eltern. Das Recht aller Kinder auf Schutz ihrer Seele und ihres Körpers gegen Schläge und Mißfall, gegen Hunger und Schmutz. Das Recht aller Kinder auf eine während der ganzen Wachstumszeit andauernde körperliche und geistige Entwicklung durch vollständigen Genuß eines allseitigen Gesundheitsgutes, einer ergebnislosen Natur- und Kultur-Aneignung, einer fähigkeitsmäßigen — also nicht standesgemäßen — Berufsausbildung. Das Recht aller Kinder auf Erbschaft, also auf die glückbringende Notwendigkeit angewiesen zu sein, seine voll entwickelten Kräfte ganz zu gebrauchen.

Ellen Key (Die neue Generation).

Alles pädagogische Bemühen ist zu erkoren, wenn nicht an die sozialen Verhältnisse, in die unsere Volkstugenden hineingestellt wird, die bessernde Hand angelegt wird. Die sozialen Verhältnisse selbst müssen Gegenstand menschlicher Reform sein, wenn der

Mensch, der unter ihnen leidet, höher gehoben und die Arbeitskraft des Volkes erhalten und gefördert werden soll.

H. Hofmann (Jugenderziehung und Bodenreform).

Unsere Zeit strebt aus der Unfreiheit zur Freiheit, aus der Gebundenheit des Einzelnen zur individuellen Betätigung aller. Darum muß unsere Einwirkung auf die Gestaltung der heranwachsenden Jugend in erster Linie dahingehen, in der Jugend von heute den unbezähmbaren Drang nach geistiger, politischer, kultureller Freiheit groß zu ziehen. Dann haben wir unserer Zeit gebietet und mit ihr der Entwicklung der gesamten Menschheit in dem Maße, wie es Menschen einer Kulturepoche überhaupt möglich ist.

H. Scharrelmann (Erlebte Pädagogik).

### Sinnsprüche.

Sich gegenseitig begreifen lernen, ist die größte Kunst des Lebens.  
Max Müller-Oxford.

Es ist entzückend, sich vorzustellen, daß die menschliche Natur immer besser durch Erziehung werde entwickelt werden, und daß man diese in eine Form bringen kann, die der Menschheit angemessen ist. Dies eröffnet uns den Prospekt auf ein künftiges, glücklicheres Menschengeschlecht.  
Kant.

Das höchste Glück hienieden:  
Nach hartem äußern Kampf der innere Frieden.  
Goethe.

In der Freundschaft und Liebe und Treue steht das Mutterherz obenan; das Mutterherz magst du anbeten wie die Gottheit, du begehst keine Abgötterei.  
Rosseter.

### Humor und Satire.

Kunstgenuß. Zwei Matrosen besuchten das Museum und gelangten vor die Statue eines römischen Kämpfers. Ein Arm war abgebrochen, das linke Bein endete am Knie, der Helm war zerbeult und die Nase wies mehrere Bruchstellen auf. Bezeichnet war die Statue mit dem Worte: „Der Sieger.“ — „Vergott!“, jagte einer der Matrosen zum andern, „wenn das der Sieger ist, wie mag er denn der aussehen, der die Prügel bekommen hat.“

Religiöse Zweifelsfragen. „Du, Bots, hat der Noah d'Fisch' aa mit in d'Archen nehma miass'n, wia's Woffa kemma is?“

In der Frauenklinik zu S. erzählt man sich folgende Geschichte: Eine Wöchnerin wird von einem Anaben glücklich entbunden und freut sich, daß alles überstanden ist. Aber der Arzt machte sie darauf aufmerksam, daß noch ein zweiter Sprößling nachfolgt. Da erwidert die Frau: „O weh, jetzt kommt das vom Zimmerherrn auch schon!“ (Simpl.)

Was sagt Mama nun? Die Mama hat dem kleinen Willi eingeschärft, immer recht höflich zu sein und jeder Dame seinen Sitz anzubieten. Eines Tages fährt Willi mit seinem Vater in der Straßenbahn, und da es sehr voll ist, setzt ihn Papa auf sein Knie. Eine hohelegante Dame stellt keinen Platz; so gleich springt Willi von seinem Sitz herunter und sagt: Bitte, wollen Sie nicht hier Platz nehmen?

Arztpraxis. Ein ärztliches Attest hatte folgenden Wortlaut: „Herr K. leidet an der Schwindsucht, steht übrigens seit acht Monaten in meiner Behandlung und ist infolgedessen vollkommen arbeitsunfähig.“

Der junge Lehrer unserer Dorfschule beabsichtigt, sich in nächster Zeit zu verheiraten. Die Kinder wissen das natürlich und haben unter sich eine kleine Geldsammlung veranstaltet, um ihm an seinem Hochzeitstage irgendeine besondere Freude zu machen. — Einige Tage vor dem Fest beträgt sich ein Knirps so schlecht, daß der Lehrer sich genötigt sieht, ihm eine kleine Anzahl Prügel zu verabfolgen. Bevor der Junge sich dafür in Bereitschaft stellt, sagt er trotzig zum Klassenrsten, der die Verwaltung der Kasse in Händen hat: „Danke, gib mi min twee Groschen wedder.“

Kruppiana. Welches ist der längste Walzer? Der Kornwalzer; der geht von Berlin bis Essen.

Einem Würfengericht zufolge werden die Kruppischen Werke in dem Neunkirchner Eisenwerk aufgehen. Diese Fusion ist nicht unwahrscheinlich, da Krupp selbst bereits Stumm geworden ist.

Durch alle Gauen geht ein Schrei:  
Schuß gegen Verführung und Kruppskeil!  
(M.)

Verantwortlich: Paul Hennig in Halle (Saale). — Druck der Halle'schen Genossenschafts-Druckerei.